

Karpatenblatt

11. JAHRGANG

7

JULI

2002
5 Sk



Mesačník Nemcov na Slovensku

Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei

Zeilen zum Nachdenken

Ich wünsche Dir nicht
alle möglichen Gaben,
Ich wünsche Dir nur,
was die meisten nicht haben.
Ich wünsche Dir Zeit,
Dich zu freu'n und zu lachen,
und wenn Du sie nutzt,
kannst Du was draus machen.

Ich wünsche Dir Zeit
für Dein Tun und Dein Denken,
nicht nur für Dich selbst,
sondern auch zum Verschenken,
ich wünsche Dir Zeit,
nicht zum Hasten und Rennen,
sondern Zeit zum Zufriedensein
können.

Ich wünsche Dir Zeit
nicht nur zum Vertreiben.
Ich wünsche, sie möge
Dir übrig bleiben als Zeit für das
Staunen und Zeit für's Vertrauen
Anstatt nach der Zeit auf der Uhr zu schauen.
Ich wünsche Dir Zeit, nach den Sternen
zu greifen und Zeit, um zu wachsen,
das heißt, um zu reifen.

Ich wünsche Dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben,
es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben.
Ich wünsche Dir Zeit, zu Dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde als Glück
zu empfinden.

Ich wünsche Dir Zeit, auch
um Schuld zu vergeben.
Ich wünsche Dir, Zeit zu haben zum Leben.

Amin KOLLMANN

Die Redaktion bedankt sich herzlichst bei allen Lesern, Mitarbeitern, Freunden, bekannten auch unbekanntem Gönnern und Kollegen von befreundeten Redaktionen für die Glückwünsche zum Jubiläum. Vielen Dank für die herzlichen Worte, liebe Freunde!



10. Jahrestag der Herausgabe des Monatsblattes der Deutschen in der Slowakei, „KARPATENBLATT“

EDITORIAL

Liebe Leser,

diesen Editorial schreibe ich spät in der Nacht mit einem erhebenden Gefühl. Gerade ich habe nämlich die Ehre, für diese Jubiläumsausgabe einen Beitrag zu schreiben. Seit der ersten Ausgabe unseres und Ihres Karpatenblattes sind jetzt zehn Jahre vergangen. Das Karpatenblatt war zu seiner Gründungszeit das erste und das einzige Periodikum in der deutschen Sprache. So wurde ein Traum vieler Gründer des KDV erfüllt, die sich dessen bewusst waren, dass aufgeschriebene Worte einen ewigen und durch nichts ersetzbaren Preis haben. Das Karpatenblatt repräsentiert und widerspiegelt das Denken seiner Schöpfer, der Beitragenden und nicht zuletzt auch seiner Leser. Als das erste und das einzige deutsche Monatsblatt ist unser Karpatenblatt Gott sei Dank bis zu den heutigen Tagen geblieben.

Mit großem Respekt beuge ich mich vor dem Schaffen seines Gründers und des ersten Chefredakteurs Herrn Július Kiss, der es sozusagen „auf dem Knie“ vorbereitet hatte. Ich erinnere mich sehr gut an viele Treffen mit ihm – mit Unterlagen zum Drucken in der Hand oder dem fertigen Blatt unter dem Arm. Unser „Julo oder Ľusi“ war nämlich auch sein erster begeis-

terter Kolporteur. Schade, dass er nicht mehr unter uns ist. Sein Platz in der Redaktion wartet immer noch auf ihn.

Meine Zusammenarbeit mit unserer Zeitung hängt auch mit Frau Gabi Kintzler zusammen, die seine nicht weniger ergebene und begeisterte zweite Chefredakteurin war. Ich lernte gestalten, aber auch übersetzen (manchmal mehr, manchmal weniger erfolgreich) und später schrieb ich selbst einige Beiträge für OG des KDV in Poprad. Und es ist mir eine Ehre, auch mit Frau Ľudmila Netíková, die schon 10 Jahre der Zeitung nicht nur die Form, sondern auch die Seele gibt, zusammenarbeiten zu können.

Das Karpatenblatt war in zehn Jahren seiner Existenz überall dort, wo das für Interesse der Karpatendeutschen in der Slowakei, des KDV, der Karpatendeutschen Landsmannschaft-Slowakei, e.V., aber auch der breiten Fach- und Laienöffentlichkeit wichtig war. Mit Liebe bewahren wir Leserbriefe auf, aber auch Briefe der Kritiker, die uns auf eine bestimmte Art und Weise lenken oder hinsichtlich deutscher Stilistik oder Grammatik auch belehren. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und ein fremdsprachiges Blatt in der Slowakei herauszugeben ist keine leichte Arbeit! (Fortsetzung S. 2)

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV - LEITUNG IM MONAT JUNI 2002

Liebe Leser, geehrte Mitglieder des KDV,

Zur bayerischen Kulturtagen in der Slowakischen Republik (7.-9.Juni) wurde ich zusammen mit den Regionalvorsitzenden des KDV nach Pressburg eingeladen. Die Kulturtage waren ein vielsagendes Kulturunternehmen, welches das Kulturleben der Karpatendeutschen, wie auch allen Bürger, die zur deutschen Minderheit fühlen, bereichert hat. Die Ausstellung der Bayerischen Kultur und der Karpatendeutschen Geschichte war sehr bedeutend.

Ich möchte mich beim Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Herrn Hans Zehetmair und beim Minister der Kultur der SR, Herrn Milan Kňažko für die Einladung zur Bayerischen Kulturtagen herzlichst bedanken. Es war für mich eine Ehre, dass ich im Namen der Mitglieder des KDV Herrn Zehetmair begrüßen dürfte. Diese drei Tage haben bei allen Teilnehmern starke Kultureindrücke hinterlassen. Ich konnte viele Ehrengäste kennen lernen und neue Kontakte knüpfen. Ich möchte Herrn Botschafter Dr. Frank Lambach herzlich danken, dass ich im Namen des KDV zum Abschiedstreffen eingeladen wurde. Leider, ist es für uns Karpatendeutsche schade, dass seine Mission in unserer Heimat endet. Ich wünsche ihm gute Gesundheit und viel Glück auf seinen weiteren Wegen.

Das Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark näherte sich schon, deshalb wurde eine Pressekonferenz der Journalisten von der Region Oberzips organisiert. 8 Journalisten haben an der Konferenz teilgenommen, sie wurden über das Ziel des Kultur- und Begegnungsfestes informiert und ihre

Fragen wurden reichlich beantwortet. An der Pressekonferenz hat auch die Kulturreferentin Frau Mgr. Lenka Kollárová teilgenommen, die das ganze Fest organisiert hat.

Dem Wunsch der Botschaft bin ich nachgekommen und wir haben im Haus der Begegnung in Kaschau die CDU-Fraktion des Sächsischen Landtags empfangen. Beim Empfang der Delegation hat Frau Dr. Danica Remetei, die Vorsitzende der Karpatendeutschen Assoziation /KDA/ und ich teilgenommen. Wir in-

**Ing. Bartolomej EIBEN,
Vorsitzender des KDV**

formierten die Anwesenden über die Lage des KDV und der KDA. Dann entstand eine freundschaftliche Diskussion, in der viele Informationen ausgetauscht wurden. Es wurde eine Bewirtung zur Verfügung gestellt. Über den Empfang haben sich die Teilnehmer sehr positiv geäußert. Die Delegierten hat der Kulturattaché der Botschaft der BRD in Pressburg, Herr Mario Sauder, begleitet. Ich habe mich bei allen für ihre Anwesenheit im Haus der Leitung herzlich bedankt. Vom Begegnungszentrum sind sie weiter in die Ukraine gefahren. Das Kultur- und Begegnungsfest hat am 21.-22.6. stattgefunden. Am 21. wurde ich vom Schulleiter des bilingualen Gymnasiums in Poprad/Deutschendorf, Herrn Mgr. Dušan Nebus und dem Leiter der deutsch-sprachigen Abteilung, Herrn Dr. Hartmut König, zum 10. Jubiläumsfest nach Poprad/Deutschendorf eingeladen. Ich bedanke mich bei ihnen, dass ich am Jubiläumsfest teilnehmen konnte. Am Abend wurde ich zum Ball eingeladen, an dem die

Ehrengäste ihre Grußworte und Gratulationen hielten. Ich habe dem bilingualen Gymnasium der deutschen Sektion für seine Erfolge, die es in kurzer Zeit erreicht hat, gratuliert. Das beweisen auch Absolventen der Schule. Im Namen des KDV habe ich für die gute Zusammenarbeit zwischen der deutschen Sektion und dem KDV gedankt.

Am Nachmittag war ich bei der Eröffnung der Ausstellung „Kultur der deutschen Minderheit in ihrer Geschichte in der Slowakei“, die der Direktor des Museums der Kultur der Karpatendeutschen, Herr Dr. Ondrej Pöss, CSc. organisiert hat. Hiermit bedanke ich mich bei ihm für die perfekt organisierte Ausstellung. Am 2. Tag hat die Kulturfeier stattgefunden. Die Leitung des KDV, wie auch die Leiter der Kulturkörper haben am Empfang beim Bürgermeister der Stadt Kesmark, Herrn Ing. František Grohola, teilgenommen, der allen Organisatoren viel Erfolg gewünscht hat. Ich habe ihm für die gute Zusammenarbeit zwischen der Stadt Kesmark und dem KDV gedankt.

Um 14.30 Uhr hat das eigentliche Programm mit der Zipsers hymne, mit dem Gedicht und der Begrüßungszeremonie angefangen. Es war für uns eine Ehre, dass wir am Fest den Vertreter der Präsidentenkanzlei, Herrn Ján Bruncko, den Vertreter der Botschaft der BRD, Herrn Dr. Jürgen Pfeiffer, den ungarischen Konsul, Herrn János Ferencsesi, begrüßen konnten.

Im Namen des KDV danke ich allen, die zum diesjährigen Kultur- und Begegnungsfest beigetragen haben und wünsche allen angenehme Sommerkulturtage in den Regionen, wie auch in den Ortsgemeinschaften.

EDITORIAL

(Fortsetzung von S. 1)

Karpatenblatt – wie viele dankbare Leser haben in dir geblättert und dich gelesen – bei uns im Lande, aber auch weit hinter seinen Grenzen!

Karpatenblatt – du hast vielen Landsleuten, die die Slowakei verlassen mussten, über Ereignisse in ihrer alten Heimat berichtet und ihnen die Tage der Kindheit und Jugendzeit nähergebracht!

Karpatenblatt – wie oft hast du an die Tür der unbekannteren, schon längst vergessenen Behausungen der Vorfahren deiner Leser geklopft – in Pressburg und seiner Umgebung, in Hauerland, Ober- und Unterzips oder Bodvatal. Du hast viele Schicksale kennen gelernt und oft in die Seelen derer gesehen, denen Unrecht geschah.

Karpatenblatt – schon zehn Jahre nimmst du die Türklinken in die Hand, machst die Türen zu den menschlichen Seelen auf, um zu helfen, aufzumuntern, in glücklichen Augenblicken zu erfreuen und in den traurigen mitzufühlen!

Karpatenblatt – ich wünsche mir, dass du niemals dein Gesicht verlierst und dass du in den nächsten zehn Jahren keine Falten bekommst. Schreib Wahrheit, stell dich ehrlich und tapfer den Problemen gegenüber. Jede deiner neuen Nummern soll sich mit Verständigung, Freude und erfreulichen Erlebnissen vom Lesen treffen! Geh von Hand zu Hand, bis dich der Leser in seine Erinnerungen legt!

Mit diesem Wunsch verabschiedet sich heute von Ihnen und einen schönen Urlaub, Ferien, viel Gesundheit wünschend

Ihr

Wladimir Moravský



Neue deutsche Botschafterin im Amt

Die neue Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland in der Slowakischen Republik, Frau Uta Mayer-Schalburg hat am 8. Juli 2002 ihr Beglaubigungsschreiben Staatspräsident Schuster in Pressburg übergeben. Sie tritt damit ihr Amt als vierter deutscher Missionschef in der noch jungen Geschichte der deutsch-slowakischen Beziehungen an.

Frau Mayer-Schalburg ist Juristin und war vor ihrem Posten in Pressburg als Generalkonsulin in Mailand tätig.

LEBENS LAUF

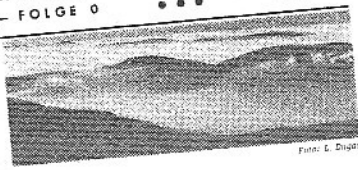
Geboren am 29. November 1940 in Berlin,
1960 Allgemeine Hochschulreife,
1960-1966 Studium der Rechtswissenschaften,
1966 1. Juristische Staatsprüfung, 1969 Laufbahnprüfung für den höheren Auswärtigen Dienst,
1969-1972 Auswärtiges Amt
1972-1975 Botschaft Rom,
1975-1978 Botschaft Abidjan,
1978-1982 Auswärtiges Amt
1982-1985 Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen New York,
1986-1988 Auswärtiges Amt
1988-1992 Auswärtiges Amt Referatsleiterin,
1992-1997 Botschaft Wien Ständige Vertreterin,
1997-2002 Generalkonsulat Mailand, Leiterin des Generalkonsulats
Seit Anfang Juli Botschafterin in Pressburg (kb-m)

ORGAN KARPATSKONEMECKÉHO SPOLKU NA SLOVENSKU
ORGAN DES KARPATENDEUTSCHEN VEREINS IN DER SLOWAKEI
1. JAHRGANG | FOLGE 0 JULI 1992

Heimat

Heimat — land pna jachem Berzoh,
krezem Stromen, nader Kd.
unsem Waster — wie von Erde
SEI GEDRUSST IHR TAGEBÜCHER!

Alle Gassen, Kirchen, Turme:
Dechen Flussas überall.
Wo die neuen Sprache kochten
SEI GEDRUSST TAGEBÜCHER!



Schon 3 Monate nach der Gründung unseres Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei gab Dr. Josef Lang auf der Vorstandssitzung des KDV am 15. Dezember 1990 in Metzenseifen zu Protokoll, dass er es als Journalist für sehr wichtig hält, ein eigenständiges deutsches Informationsblatt zu gründen. Er bemüht sich dafür, Papier zu besorgen. Vielleicht lächeln einige Leser darüber. Doch in diesen Aufbaumonaten hatten wir weder Schreibpapier, noch Telefon, noch Betriebsgeld, geschweige denn ein Büro. Es wurde zu Hause geschrieben und telefoniert. Der organisatorische Aufbau des KDV im Lande, die ersten Gründungen der Ortsgemeinschaften im Lande, die ersten kleinen Erfolge, mussten für jeden Deutschen und Interessenten dokumentiert und weitergegeben werden.

Nach dem Rücktritt des Vorsitzenden Herr Mathias Schmögner und meiner Wahl zum Vorsitzenden des KDV wurde mir vom Vorstand auf der Vorstandssitzungen vom 15. April 1991 in Deutschendorf die Aufgabe aufgetragen, ein Konzept für eine kleine Vereinszeitung, etwa nach dem Muster der Karpatenpost, mit maximal 8 Seiten Umfang zu erarbeiten. Die Vorsitzenden der Sektionen (heutigen Regionen) erhielten gleichzeitig die Aufgabe, deutsch schreibende Mitglieder, kommende Korrespondenten zu suchen.

Der Landesvorstand des KDV billigte auf seiner Tagung vom 23. September 1991 mein Konzept und vorläufigen Kostenvorschlag eines Periodikums mit der Arbeitsbezeichnung „KARPATENBLATT“, die auch weiter erhalten blieb. Auf Grund des Konzeptes beantragte ich bei der Föderalen Regierung in Prag (Dr. J. Mikloško) die Finanzierung des Blattes in der Höhe von 200 000,- Kčs, die auch telefonisch zugesagt wurden. Nun wurde Herr Julius Kiss, der als Vorstandsmitglied und Berufsjournalist den Vorstand über die Bedingungen der Herausgabe eines Monatsblattes permanent informierte, mit der Ausarbeitung eines detaillierten Kostenvorschlages betraut. Diesen legte er mit einem Verzeichnis der Bedingungen und Voraussetzungen für eine gut vorbereitete Herausgabe unserer Zeitung dem Vorstand am 29. Februar 1992 zur Billigung vor. Diesen Vorschlag akzeptierte der ganze Landesvorstand in der Zusammensetzung von: Wilhelm Gedeon, Otto Sobek, Martin Stolár, Anton Oswald, Horst Hogh, Ludwig Fassinger, Franz Keppl, Johann Duchnitzky, Julius Kiss, Stefan Kozák, Desider Martinko, Erika König, Johann Vilčko, Emma Czölder, Helene Progner, Walter Bistika und Josef Quallich.

Endlich - am 26. März 1992 - erhielten wir vom Kulturministerium aus Pressburg die Anzeige, dass für das „Karpatenblatt“ eine Staatsdotierung von 119.474,- Kčs bewilligt wurde. Gleichzeitig wurde für das erste Quartal die Summe von 26.280,- Kčs an die Landesleitung in Kaschau überwiesen.

Nach dieser erfreulichen Mitteilung bereitete Julius Kiss die notwendigen organisatorischen und administrativen Details zur Herausgabe vor.

Die Erstaussgabe des Blattes (Juli 1992) fand in einem Zeitraum statt, in der sich das Land und seine Gesellschaft anschickte vom jahrelangen Kommunismus zur Demokratie zu transformieren. Julius Kiss war sich von Anfang an bewusst, dass die Herausgabe des Blattes mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist, zumal die Zeitung als Monatsblatt des KDV, also eines Kulturvereines, auf das eigentliche Element der Tagespresse, der Politik, verzichtete, die den Blättern unausgesetzt neue Nahrung zuführt. Es galt, nach jahrelanger Mund- und Schreibtodheit, die deutsche Sprache, Kultur und Tradi-

DAS ERSTE DEZENNium UNSERES KARPATENBLATTES

tion in unseren Regionen zu revitalisieren. Schwierig war auch die Nachrichten-Berichterstattung, da es trotz unserer Aufrufe in den Regionen nicht genügend Korrespondenten gab. Es ist der Verdienst unseres hochengagierten Schriftleiters Julius Kiss, dass er trotz der Aufbruchsituation im Lande und Gesellschaft 6 Monate vor der Teilung der Tschechoslowakei die nullte Folge unseres KARPATENBLATTES redigieren und in einfacher schwarz-weißer Aufmachung drucken lassen konnte.

Endlich 50 Jahre nach dem Eingang der letzten deutschen Zeitung in der Slowakei, der KARPATENPOST, 2,5 Jahre nach der SANFTEN REVOLUTION erschien wieder eine deutsche Zeitung in der Slowakei. Im Leitartikel RÜCKBLICK UND AUSBLICK durfte ich der breiten Öffentlichkeit das Ziel des Karpatendeutschen Vereines, die Revitalisierung unserer kleinen deutschen Minderheit vor-

Wilhelm GEDEON

stellen. Julius Kiss mahnte in seinem ersten Feuilleton TEST NACH DORNENREICHEM WEG auf Grund der für uns bedrohlichen Ergebnisse der Volkszählung 1991 zur intensiven Aufbautätigkeit. Erwin Kaetan Pohl rief in seinem Gedicht DER AUFRUF: Köpfe hoch, vermehrt unsere Reihen! Otto Sobek zeigt in seinem Artikel DIE VERGANGENHEIT BEWÄLTIGEN an, dass die Schwerpunkte unserer Tätigkeit bei der Bewältigung der Vergangenheit auf kulturellem und geselligem Gebiet liegen muss. Im BLICK IN DIE UNTERZIPS weist der Autor A.K. auf die von Erika König geleitete erste Versammlung deutscher Unterzipser am 8. Mai 1990 in Einsiedel hin. Walter Bistika berichtet im JUGENDTREFFEN IN BODWATAL vom ersten Treffen unserer Jugend mit einer österreichischen Jugendgruppe im Mai in Metzenseifen. In 4 Gedichten sangen nach 50 Jahren unsere Karpatendeutschen Heimatdichter (E.K. Pohl, Josef Roob, Ladislav Muntag, Edith Gedeon) von den Tugenden und Sehnsüchten der Karpatendeutschen. Mit einem GLÜCK AUF ZUM GUTEN ANFANG mahnt im ersten Leserbrief D. Martens unsere Anliegen der Öffentlichkeit sachlich und würdig als gebildete deutsche Menschen vorzutragen und verletzte Worte zu meiden. Ein Gefühl der Genugtuung begleitete den Landesvorstand des KDV und Redakteur Kiss nach der Herausgabe dieser ersten Nummer des KARPATENBLATTES.

Die Auflage des ersten Jahrganges betrug 500 Exemplare je Folge. Im Laufe der Jahre steigerte sich die Auflage auf 2 200 Stück/je Folge. Derzeit stabilisierte sich die Auflage auf 2 500 Stück/je Folge.

Das KARPATENBLATT kam im Folge seiner aktuellen Artikel und Dokumentation des Vereinslebens bei den Lesern gut an.

Die Zerteilung der Tschechoslowakischen Föderation zum 1. Januar 1993 und Gründung der selbständigen Slowakischen Republik brachte für unser KARPATENBLATT einen unerwarteten finanziellen Engpass. Infolge der Neuinstallation des neuen Kulturministeriums der Slowakischen Republik, sollte erst im März 1993 über die staatliche Dotierung unseres Blattes entschieden werden. Herr Kiss arbeitete in diesen 3 Monaten ohne Entgelt.

- Die Abonnentenzahl stieg.

- Die Remitende ist relativ niedrig, bloß 1 Prozent.

- Für etwa 60 Institutionen in der Slowakei werden Pflichtdrucke geliefert.

Dank der Arbeitsenergie von Julius Kiss gewann das Blatt an Qualität, brachte die neuesten Nachrichten, beginnend mit den Nachrichten vom Verhalten der Bürger zur neuen Republik, bis zu detaillierten Vereinsnachrichten aus allen 5 Regionen der Karpatendeutschen und Reportagen von dem Bundestreffen der Karpatendeutschen in Karlsruhe und Nachrichten aus der Karpaten-

(Fortsetzung S. 4)

Ein fiktives Gespräch mit dem ersten Chefredakteur des Karpatenblattes, Herrn Július KISS



Beim schwarzen Kaffee

Ein starrer Blick, ohne mit der Wimper zu zucken. Nach einem Vierteljahrhundert der Zusammenarbeit kann ich sagen, dass ich den Blick gut kenne. Július Kiss, ein anerkannter Journalist und Publizist unterhalb der Hohen Tatra, der erste Chefredakteur des Monatsblattes der Deutschen in der Slowakei – des Karpatenblattes, sah gewöhnlich so aus, wenn er über die Zeitung nachdachte. Ich sitze ihm gegenüber mit meiner Tasse Kaffee und bemühe mich einen Dialog zum Thema „zehnjähriges Karpatenblatt“ zu schreiben.

Zehn Jahre, ist das viel oder wenig? – frage ich meinen ehemaligen Kollegen und Chef.

- Das ist nicht so eindeutig zu beantworten. Ein zehnjähriger Mensch ist noch ein Kind. Aber eine zehnjährige Zeitung, das ist schon ein reifes Alter. Eine solche Zeitung hat schon ein Gesicht und einen Leserkreis, der auf sie ungeduldig wartet. Und sie hat auch ein Ziel, wen sie vor allem ansprechen möchte.

Wie ist das bei dem Karpatenblatt?

- Es ist eine beliebte Zeitung und die Lesefamilie hat sich im Laufe der zehn Jahre schön vergrößert. Aber unter dem Titel Karpatenblatt steht noch ein Zusatz und zwar, dass das die Zeitung der Deutschen in der Slowakei ist. Und es ist nicht gelungen, gerade die Absicht, alle in der Slowakei lebenden Deutschen anzusprechen, zu realisieren. Immer noch ist das vor allem die Zeitung der KDV-Mitglieder in der Slowakei. Deutsche, die nicht im KDV sind, wissen von der Zeitung oft überhaupt nicht. Es wäre gut, Herausgeberbeziehungen, aber auch Veränderung der Inhaltsstruktur radikal zu lösen. Karpatenblatt muss mehr die Jüngeren, die sich zum Deutschtum bekennen, ansprechen. Und das nicht nur mit dem Ziel, ihnen Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen näher zu bringen.

Wir sind direkt in die Gegenwart gesprungen. Uns geht es jetzt um zehn Jahre der Existenz der Zeitung. Was war am Anfang?

- Es wird biblisch klingen, aber es

(Fortsetzung S. 4)

Beim schwarzen Kaffee

(Fortsetzung von S. 3)

war wirklich das Wort. Genauer gesagt war das ein Artikel mit dem Titel „Es war auch eine Abschiebung nach Osten“, der in „Podtatranské noviny“ veröffentlicht, dann von der „Východoslovenské noviny“ (Ostslowakischen Zeitung) und später von „Pravda“ übernommen wurde. Es handelte sich um Schicksale der Karpatendeutschen, die aus der Slowakei in sowjetische Lagern „Gulagen“ abgeschoben wurden. Der Artikel fand eine starke Resonanz in der ganzen Slowakei. Viele schrieben über das Unrecht, das nicht aufgehört hat zu schmerzen. Damals ist mir klar geworden, dass die Karpatendeutschen ihre eigene Zeitung brauchen. Eine Tribüne, wo sie über ihre Schicksale erzählen könnten, wo sie sich kennenlernen könnten und sich als Deutsche wiederfinden. Bis zum Jahre 1989 wurde ja die Assimilation der deutschen Bevölkerung in der Slowakei fast vollendet.....

Eine Zeitung herauszugeben ist nicht leicht. Wer hat diese Absicht am meisten unterstützt?

Verständnis habe ich bei der Leitung des KDV in der Slowakei gefunden, vor allem bei dem damaligen Vorsitzenden Dipl. Ing. Wilhelm Gedeon. Und es wäre auch ohne Hilfe - moralisch und finanziell - unserer Landsleute aus dem Ausland nicht möglich gewesen. Isidor Lasslob, Oskar Marczy, Ernst Hochberger, Josef Drex.... Es wäre eine lange Liste deren, die geholfen haben.

Am Anfang warst du in der Redaktion allein. Wie hast du das geschafft, acht Zeitungsseiten mit interessanten Artikeln zu füllen?

- Korrespondenten haben geholfen. Von der ersten Nummer hat die unermüdliche Rosi Stolárová in die Zeitung Beiträge geschrieben. Aus Pressburg haben regelmäßig Prof. Otto Sobek, Dr. Ondrej Pöss, CSc. Marian Markus, Dichter Erwin Kaetan Pohl, aber auch Ladislaus Muntag aus Deutschendorf, Walter Bistika aus Metzenseifen, Josef Roob aus Sillein, Silvester Stric aus Liptovský Mikuláš und viele andere geschrieben. Allmählich begannen auch Beiträge von Landsleuten aus dem Ausland zu kommen. Hinsichtlich der sprachlichen Seite haben für die Zeitung sehr viel Gabriela Kintzlerová aus Poprad und am Anfang auch Dr. Dezider Martinko aus Zipser Neudorf geleistet.

Ich habe den Kaffee ausgetrunken und Július Kiss start mich immer noch an, ohne mit der Wimper zu zucken. Von einem Foto. Leider ist er schon lange nicht mehr unter uns. Es ist hier aber das Karpatenblatt geblieben - seine und auch unsere Zeitung. Zeitung der Deutschen in der Slowakei. Aller. Wirklich?

Ludmila NETÍKOVÁ

(Fortsetzung von S. 3)

deutschen Landsmannschaft in Stuttgart und Wien. Geistvolle, kulturelle Essays, Geburtstagsgratulationen und Verstorbeneanzeigen machten das Blatt begehrt. Ab 1. Januar 1994 wurde der bisherige Untertitel des Blattes „Organ des Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei“ in den realeren Untertitel „Monatsblatt der Karpatendeutschen“ umgewandelt. (In Deutsch und Slowakisch.)

Nach dem unerwarteten Hinscheiden des unvergesslichen ersten Schriftleiters Julius Kiss übernahm ab Dezember 1994 die Redaktion des Karpatenblattes Frau Gabriele Kintzler. Sie entfaltete mit Geschick und Können die Vielfalt unseres Blattes weiter. Die nun umfangreicheren Beiträge über die Aktivitäten und Veranstaltungen der OG des KDV in ganzem Lande, über die periodischen Nachrichten von der Karpatendeutschen Stiftung und späteren Karpatendeutschen Assoziation bis zur Gründung des Karpatendeutschen Museums in Pressburg erzwangen die Erweiterung des Umfangs, ab der Nr. 12/1994, auf 12 Seiten.

Bemerkenswert war die Tätigkeit von Frau Kintzler als Feuilletonistin. Von 1994 bis zur Dezemberausgabe 1999 führte Gabriele Kintzler in ihren 60 Leitartikel „Beobachtungen“ den Leser mit Taktgefühl in das jeweilige Programm des Monats oder in dominante Ereignisse des KDV ein.

Nach dem Abtreten von Frau Gabriele Kintzler übernahm ab der Februarnummer 2000 die Redaktionsaufgaben des Blattes Mag. Vladimír Majovský. Der neue Schriftleiter, geschult im Kulturbereich, Vorsitzender der OG Deutschendorf, beherrschend die Problematik und den Status unserer Minderheit, kultiviert ab obigen Datum mit erfahrener Feder das Karpatenblatt weiter. Durch seine lebendigen authentischen Reportagen von den kulturellen Ereignissen der Karpatendeutschen und seinen geistreichen Feuilletons bereichert er das Karpatenblatt in jeder Ausgabe.

Nicht zu vergessen ist die langjährige Tätigkeit und Verantwortung für die technische Gestaltung unseres Blattes von Frau Ludmila Netíková. Als technische Redakteurin betreut sie seit der nullten Folge 1992 bis heute, 2002, jede Ausgabe des Karpatenblattes, zeichnete von Anfang an alle Spiegel jeder Seite und beaufsichtigt seit 10 Jahren den Druck der Zeitung. Dies ist kein einfaches Geschäft, wenn man sich vergegenwärtigt, dass es zu allen Zeiten Probleme mit den Druckereien gab, ob der

Druck leserlich ist, ob die Farben stimmen oder Papierqualität entspricht. Dank ihrer Tätigkeit Kontrollen ist das heutige Kleid unseres Karpatenblattes bestechend.

Die Verantwortung für das Erscheinen, die rechtliche Finanzierung und ihrer Abrechnung dem dotierten Kulturministerium gegenüber und Inhalte des Karpatenblattes trug stets der jeweilige Landesvorsitzende des Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei, die Herausgabe der Jahrgänge 1992 bis 1994 trug Verantwortung Wilhelm Gedeon, für die Jahrgänge 1995 bis 1999 Gertrud Greser und seit 2000 bis zur Ende der Wahlperiode (2003) hat Bartolomej Eiben die Verantwortung inne.

Die jeweiligen Landesvorsitzenden begrüßten zu Jahresbeginn in Leitartikeln unsere Leser, berichteten über die Aufgaben des kommenden Jahres und bilanzierten am Jahresende oder zum Schluss der Wahlperiode die Erfolge und den Zustand der Revitalisierung der deutschen Kultur in der Slowakei. Diese periodischen

Reportagen der Landesvorsitzenden haben sich bewährt werden doch durch sie alle Leser über die Erfolge und Fehlschläge gründlich informiert.

Zu den prominentesten Korrespondenten gehörten die bisherigen 4 Botschafter der BRD in Pressburg (Dr. Bricke, Dr. H. Zenker, Dr. Buerstedde, Dr. F. Lamba und O. Marzcy von der KdLM Stuttgart, Dr. F. Klein von der KdLM München und Dr. Drex von der KdLM Wien).

Erhebend und erfreulich zu lesen sind die publizierten Gedichte und Reime unserer Heimatdichter, die uns in jeder Ausgabe ergötzen.

Das Karpatenblatt wurde im Laufe seines ersten Dezenniums zum unentbehrlichen Bindeglied zwischen den Karpatendeutschen innerhalb der Slowakei, in den Karpatendeutschen Landsmannschaften in Stuttgart, Wien und USA und unseren, in der ganzen Welt verstreuten Verwandten und Freunden.

Sein zweiter Effekt beruht auf der Dokumentation der Existenz der totgesagten Karpatendeutschen in der Slowakei und der Dokumentation der Aufbauaktivität unseres Karpatendeutschen Vereines. Unser Karpatenblatt dokumentiert nun seit 10 Jahren das pulsierende Leben der Karpatendeutschen Minderheit in der Slowakei. **Wir Karpatendeutschen sind da, wir leben und behaupten uns.**

DAS ERSTE DEZENNium UNSERES KARPATENBLATTES

Nach 10 Jahren...

RÜCKBLICK UND AUSBLICK - so lautete die Überschrift des Leitartikels vom Landesvorsitzenden des KDV Ing. Wilhelm Gedeon in der ersten Ausgabe der einzigen deutschen Zeitung in der Slowakei KARPATENBLATT im Juli 1992.

Als Mitgründerin unseres Monatsblattes möchte ich einige Gedanken dem RÜCKBLICK widmen. Der damalige Vorsitzende der OG des KDV Deutschendorf/Poprad Julius Kiss kam mit dem Vorschlag, nach dem Vorbild der Stuttgarter KARPATENPOST eine deutsche Zeitung herauszugeben. In unserer damaligen Situation ein mutiges Unterfangen. Acht Seiten, in Bleidruck gedruckt, das war unser erstes „Blättchen“, bescheiden, mit vielen Fehlern...- von einigen kritisiert, von vielen begrüßt. Die deutsche Volksgruppe war wieder da, wir durften uns in der Öffentlichkeit präsentieren. Unser Ziel, Kontakte mit un-

seren Landsleuten in den Regionen der Slowakei und im Ausland zu pflegen, haben wir erreicht. Wir wurden zum Bindeglied zwischen den vertriebenen und in der Heimat verbliebenen Karpatendeutschen, zwischen dem Karpatendeutschen Verein in der Slowakei und der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Deutschland und in den USA.

Ich blättere in den ersten Ausgaben. Die ersten Informationen aus den Regionen, die ersten Reaktionen aus Deutschland: Dr. Guido Roth, Paul Tischler, Dr. Gesa Buchalla, Julius Schuster, Thomas Reimer (USA)- Freude, Wehmut, ermutigende Worte. Mit jeder Ausgabe wächst die Freude, die Herausforderung und Zukunftspäne. Das Kulturministerium der SR unterstützt die Herausgabe. Aus dem Ausland kommen die ersten Spenden. Monat für Monat gibt es neue Veranstaltungen in den Regionen, die Qualität der Beiträge

verbessert sich, die Zahl der Abonnenten nimmt zu.

Die erste Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei im März 1994 war ein Meilenstein der Karpatendeutschen: neue Satzung des Vereines, neue Landesleitung, neue Zukunftspläne in den Regionen und für die Zusammenarbeit mit der KdLM Deutschland. Frau Gertrud Greser wurde zur Landesvorsitzenden des KDV gewählt. Als Kulturreferent des KDV wurde Eduard Buráš eingestellt. Wilhelm Gedeon wurde Vorsitzender der Karpatendeutschen Stiftung.

Das KARPATENBLATT war bei den Veranstaltungen in den Regionen immer dabei, um aktuell über alles zu berichten. Julius Kiss war stets unterwegs, einsatzbereit. Nach plötzlicher Erkrankung im September 1994 verließ er uns im November 1994 für immer.

(Fortsetzung S. 5)

Nach 10 Jahren...

(Fortsetzung von S. 4)

mer. Mit seiner Mitarbeiterin Frau Ludmila Netíková, - treu dem Versprechen, das wir ihm während seiner Krankheit gegeben hatten - setzten wir die Herausgabe der Zeitung fort. Wir beide wollten auch nicht zulassen, dass eine Lücke entsteht, denn unsere Leser warteten ja mit Sehnsucht auf „ihr Karpatenblatt“. Damals waren darunter ca. 180 Abonnenten aus dem Ausland.

Im Februar 1995 wurde ich vom Karpatendeutschen Rat mit der Schriftleitung betraut, die technische Redaktion übernahm Frau Netíková. Bei Frau Greser fanden wir begeisterte Unterstützung und es entwickelte sich eine freundschaftliche, vielseitig nützliche Beziehung. Für mich als „Laie“ war es nicht einfach, die neue Aufgabe zu bewältigen, jedoch Sie, liebe Leser, haben mich in vielen Leserbriefen ermutigt und in unserem weiteren Vorhaben bekräftigt. Wir suchten neue Wege. Im April 1995 erschienen die ersten Beiträge von jungen Leuten. Häuser der Begegnung, Kinder- und Jugendlager, Sprachkurse, Auftritte von Gesangs- und Tanzgruppen, Abschnitte aus der Geschichte, Besuche von Landsleuten im und aus dem Ausland, Sprachkurse, Deutschunterricht in Schulen und Kindergärten, Wettbewerbe, Poesiekränzchen, aus Heim und Familie, - man kann gar nicht die vielen Bereiche aufzählen, über welche das KARPATENBLATT berichtet hatte. Und wir nahmen überall teil, freuten uns über jede gelungene Veranstaltung, nahmen teil an jeder traurigen Erinnerung unserer Landsleute, schauten hoffnungsvoll in die Zukunft. Aus eigener Initiative gaben wir im März 1996 die erste „JUGENDPALETTE“ heraus. Die Landesleitung des KDV knüpfte rege Kontakte mit Jugendorganisationen

aus dem Ausland. Einmalig war das Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark im Juli 1996, eine Idee, durch ein besonderes Fest an die Öffentlichkeit zu treten. Und auch die Jugend aus Europa nahm daran teil. Ein wunderbares Erlebnis auch für unsere Redaktion.

Unserer Zeitung wurde wachsende Anerkennung zuteil. Im Februar 1996 erteilte uns die Evangelische Medienakademie den 2. Journalistenpreis „Hoffnung für Osteuropa“. Über die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland erhielten wir eine komplette Macintosh - Computerausstattung, dank welcher wir im August 1996 die erste „computergedruckte“ und erstmals farbige Ausgabe unseren Lesern präsentieren konnten. Welch ein Erfolg! Für mich persönlich bedeutete die Teilnahme am Seminar für Öffentlichkeitsarbeit in Stuttgart im Oktober 1996, dessen Veranstalter die KdLM war, einen ganz wichtigen Höhepunkt. Ich durfte zum ersten Mal „dienstlich“ nach Deutschland! Und das KARPATENBLATT wurde vom Bundesvorsitzenden Herrn Oskar Marczy und den Redakteuren der weiteren Heimatblätter positiv bewertet! Das Kulturministerium der SR bekräftigte seine Anerkennung durch erhöhte Finanzmittel und so konnten wir nach 4 Jahren aus eigener Initiative monatlich 16 Seiten herausgeben. Die Abonnentenzahl im Ausland stieg in 2 Jahren auf 450 Exemplare und 11 Länder.

Im Februar 1997 fand in Kaschau/Kosice die erste Jugendversammlung statt - IKeJa - Internationale Kontakte - Jugendarbeit. Endlich kam auch die Jugend zu Wort - anfangs schüchtern, jedoch mit großen Zukunftsplänen. (Nach 5 Jahren zählt sie ca 500 Mitglieder) Für unsere Zeitung bedeutete die JUGENDPALETTE



Frau Gabriele Kintzler mit den Gästen der Redaktion

Foto:Archiv-kb

eine Bereicherung und die von unserer Redaktion geleiteten „Schreibseminare“ waren für die Jugend ein wichtiger Impuls zu ihrer Präsentation.

Unvergessen für mein ganzes Leben bleiben die Bundestreffen der KdLM in Karlsruhe, - Treffen mit vertriebenen Landsleuten, welche jahrzehntelang nicht in die alte Heimat konnten. Für sie bedeutete unser KARPATENBLATT ein Stück Heimat. Mit Tränen umarmten wir uns wie alte Freunde, obwohl wir uns nur über die „Betrachtungen“ kannten. Das Erzählen nahm kein Ende. Und viele von ihnen blieben meine Freunde bis heute. Beim Bundestreffen 2001 erlebte ich besondere Ehre. „Für Verdienste um die Wiederbelebung der deutschen Sprache in der Slowakei“ wurde ich mit der Verdienstmedaille der KdLM ausgezeichnet. Acht Jahre mit dem Karpatenblatt - das war eine schöne Zeit, ein erfülltes Leben für unsere karpatendeutsche Volksgruppe.

Im November 1999 - dem Ruf meiner Enkelin folgend - kündigte ich die Schriftleitung unserer Zeitung. Als mein Nachfolger schlug ich Vladimír Majovský vor. Im Februar 2000 übernahm er die Funktion. Nach 6 Jahren Schriftleitung überließ ich ihm mehr als 600 Leser aus dem Aus-

land, - ein Beweis unermüdlicher Kontaktarbeit mit unseren Landsleuten. Zeitweise arbeitete ich noch weiter.

Anlässlich des Dezenniums unseres Monatsblattes möchte ich mich besonders herzlich bei meiner langjährigen Mitsreiterin Frau Ludmila Netíková bedanken. Ihre sachkundigen Ratschläge halfen mir über viele Klippen hinweg, die Zusammenarbeit mit ihr war erfüllt von gegenseitigem Respekt und freundschaftlicher Beziehung. In den 6 Jahren gemeinsamer Arbeit erreichte die Zeitung auch dank ihrem Einsatz ein beachtliches Niveau.

Liebe Landsleute in der Slowakei, Ihr Einsatz bei unzähligen Veranstaltungen war beispielhaft. Ihnen verdanken wir, dass unser Monatsblatt entstehen und 10 Jahre lang erscheinen konnte. Sie alle, alt und jung, tragen dazu bei, dass unsere deutsche Volksgruppe wieder lebt und auch weiter lebensfähig ist. Vielen Dank für die schönen Stunden, die wir in Ihrer Mitte verbringen durften. Ohne Ihre Beiträge, ohne Ihre Freuden und Sorgen wäre es nicht UNSER BLATT.

Dem KARPATENBLATT noch viele erfolgreiche Jahre, allen Lesern gute Gesundheit und Freude wünscht mit herzlichen Grüßen
Ihre Gabriele KINTZLER

Worte zum Schluss

Mit Freude, aber auch mit ein bisschen Nostalgie habe ich Ihre Überlegungen, Nachdenken



und Erinnerungen gelesen, meine lieben Vorgänger: geehrter Herr Kiss und geehrte Frau Gabriele Kintzler!

Es bleibt mir schon nichts mehr anderes übrig, nur mich herzlich bei Ihnen zu bedanken, für unsere und Ihre Zeitung, in der Sie - ähnlich wie jetzt ich - jeden Monat, jedes Jahr, immer am sechsten im Monat den Redaktionsschluss gemacht haben. Und dann haben Sie sie gelesen und gelesen, bis sie nicht ganz gelesen und korrigiert war und konnte in die Druckerei gebracht werden, wo sie sich demselben Ritual unterziehen musste wie auch heute noch. Also wird sie wieder gelesen und gelesen, damit sie, liebe Leser, zu Ihnen in der Form kommt, in der Sie sie bekommen. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich dabei sein darf und jeden sechsten im Monataber das kennen Sie schon.

Zum Glück bin ich aber bei dieser Arbeit nicht allein: Redaktionsräumlichkeiten teile ich mit meiner netten Kollegin und Mitarbeiterin Frau Ludmila Netíková, deren reiche journalistische

und menschliche Erfahrungen nach meinen Vorgängern auch ich übernehmen konnte. Bis heute freue ich mich auf jeden Augenblick, wenn wir uns mit Frau Ludmila am Tag des Redaktionsschlusses zusammensetzen, um Ihnen das Lesen für den nächsten Monat vorzubereiten.

Ich wünsche mir möglichst viele solche Tage, Wochen, Monate oder Jahre zu erleben. Ich wünsche mir auch, dass wir zu einer modern ausgestatteten Redaktion werden, damit wir uns auf den Wegen zu Ihnen, liebe Leser, nicht an Bus- oder Zugbahnhöfen quälen müssen, sondern dass uns ein „schönes“ Auto (auch andere werden ja gefahren) hinauffährt. Ich glaube, die Redaktion verdient es.

Ich wünsche Ihnen, dass alles schlechte Ihnen ausweicht und dass Sie nur von Gesundheit und Behagen begleitet werden. Dann wird auch unsere und Ihre Zeitung behaglich sein.

Vlado MAJOVSKÝ,
Chefredakteur des Karpatenblattes von
2000 bis heute

Zum Jubiläum des Karpatenblattes

Die Zeitung der Karpatendeutschen kann ein wichtiges Jubiläum feiern: 10 Jahre jung und zehn Jahre erfolgreich. Bei einer solchen Gratulationstour sollten wir zunächst derer gedenken, die dieses Blatt ins Leben gerufen und es anschließend erfolgreich weiterentwickelt haben. Wir denken an Julius Kiss und an Gabriele Kintzler. Bedenkt man, dass es keine Profis waren, die die erste karpatendeutsche Zeitung nach der Wende gegründet und als Redakteure gewirkt haben, wird die Leistung - vor allem von Gabriele Kintzler - noch bedeutender. Das Karpatenblatt hat sich zu einer angesehenen und gern gelesenen Zeitung entwickelt. Deshalb gilt unser Dank dem zu bald verstorbenen Julius Kiss und der jetzt in Deutschland lebenden Gabriele Kintzler.

Vladi Majovsky setzt die Tradition erfolgreich und gekonnt fort und die Leser in der Slowakei und in Deutschland freuen sich über jede neue, farbige und gut gestaltete Ausgabe. Man merkt, das hier beim „Zeitungsmachen“ auch das Herzblut mitspricht.

Als verantwortlicher Redakteur der Karpatenpost weiß ich, wie viel Arbeit das „Zeitungsmachen“ mit sich bringt und, dass Ideen und Kreativität erforderlich sind. Deshalb wünsche ich den Redakteuren des Karpatenblattes viel Kraft und Kreativität, die Zeitung jeden Monat neu und ansprechend zu gestalten. Das Karpatenblatt, die einzige Zeitung der Karpatendeutschen, hat eine wichtige Aufgabe zu erfüllen:

- sie ist Spiegelbild der Deutschen in der Slowakei
- sie soll offen sein für alle, die durch Beiträge mitwirken,
- sie soll informieren und erzählen,
- sie soll zeigen, dass nach Jahren der Unterdrückung der deutschen Sprache wieder ein deutsches Monatsblatt erscheint
- und, das ohne Zensur und Beeinträchtigungen.

Einfach eine Zeitung für jung und alt im offenen Gedankenaustausch! Ich grüße alle Leser in der Slowakei und in Deutschland und danke allen, die sich um das Karpatenblatt verdient gemacht haben. Ich wünsche dem Karpatenblatt eine gute Zukunft und weiterhin treue Leser.

Oskar MARCZY
Bundesvorsitzender der KdLM

Du, unser liebes Karpatenblatt!

Zu Deinem runden Geburtstag gratuliere ich Dir herzlich. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zurückblicken in jene Zeit in der wir wieder frei und offen deutsch sprechen durften und Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins wurden. Du warst damals ein kleiner Funken Hoffnung, entfacht von dem Wunsche über unsere Arbeit im Verein zu schreiben und vor allem zu beweisen, daß wir trotz 40jähriger Unterdrückung unserer Nationalität treu geblieben sind.

Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung aus Deutschland, die unser Zipser Landsmann Herr Marczy vermittelte und uns zukommen ließ, sowie der eifrigen Initiative einiger Mitglieder, konnte unser Wunsch verwirklicht werden.

Du hast unsere Erwartung erfüllt und bist zur Flamme geworden, an der wir unsere Herzen erwärmen - besonders wenn wir die Beiträge unserer Landsleute aus Deutschland lesen, die uns ein Beweis sind, dass Du auch dort willkommen bist.

Inzwischen bist Du ein umfangreiches Blatt geworden und informierst uns nicht nur über die Arbeiten in den einzelnen Regionen, sondern auch über viele interessante Ereignisse im In- und Ausland.

Du bist uns auch zur Brücke geworden, über die wir in Liebe

und Dankbarkeit unseren in der ganzen Welt verstreuten Landsleuten die Hände reichen, tief beeindruckt von der Gewissheit, daß sie trotz jahrzehnte langer Trennung in ihren Herzen einen Platz für ihre alte Heimat bewahrten und somit auch uns nicht vergessen haben.

Dir wünsche ich weiterhin, dass der Segen Gottes die Arbeiten an Deiner Gestaltung begleitet und sie mit Erfolg gekrönt wird, damit wir uns immer wieder freuen, wenn Du jeden Monat zu uns kommst. Du, unser liebes Karpatenblatt!

Elli SIMAK-SCHOLTZ

Zu deinem 10jährigen Jubiläum möchte ich dir und deiner Redaktion als langjährige Leserin und Mitarbeiterin weiterhin alles Gute wünschen. Zehn Jahre ist eine lange Zeit. Da kommen schon einige Erinnerungen hoch. Es war für uns hiergebliebene Karpatendeutsche wirklich ein tolles Geschenk - wieder eine deutsche Zeitung zu haben - das Karpatenblatt! Dieses Blatt war das einzige, das über unsere Probleme, Ereignisse, Kultur- und Gesellschaftsveranstaltungen berichtete. Aus allen Ecken unserer lieben Heimat haben wir immer die Nachrichten bekommen. Dieses Blatt kann man vom Erscheinen bis zum heutigen Tage lesen und wieder lesen.

Wir Leser finden unsere Zeitung sehr wichtig und hoffen sogleich, daß wir unsere Zeitung auch weiterhin behalten können.

Die OG des KDV in Tužina/Schmiedshau möchte der Redaktion für die Mühe und hervorragende Führung danken.

Ich bin in Schmiedshau zur Welt gekommen und lebe hier mit meiner Familie bis heute. Nach dem Krieg ging alles verloren. Ein Vermächtnis an alle, die nach uns kommen werden, die Schöpfung und guten Taten hier auf Erden zu bewahren. Wir wuchsen hier in unserem Karpatenland auf, umsorgt von Vater und Mutter. Wir lernten rasch auf eigenen Füßen zu stehen, um auch in den Umbilden der Welt zu bestehen. Schmiedshau, teures Erbe unserer Ahnen. Hort unserer Kindheit und Jugend - unser

Heimatland. Dir bleiben wir stets treu und verbunden, in Liebe und mit Herzen. Mein Schmiedshau klingt mir wie ein Zauberwort. Dank und Lob auch allen, die im Stillen stets für uns geschafft haben, weil meine Heimat für mich mein Herz und meine Seele ist!

Tausend mal danke ich euch allen in der Redaktion für alles, was Sie für mich und uns alle machen.

Ihre Anna KOHUTOVÁ



Unsere Redaktion hat für alle ihre Gäste die Tür immer offen. (Foto: kb-11)

Ein dreimal hoch dem Karpatenblatt!

Als ich vor zehn Jahren die erste Ausgabe des Karpatenblattes in Händen erhielt, erfüllte mich ein Gefühl der Freude und Dankbarkeit, dass wieder einmal ein Wunder geschehen ist und die Karpatendeutschen nach so langem Schweigen eine Monatsschrift in ihrer Muttersprache in Händen halten dürften. Viel Begeisterung, Hoffnung und Enthusiasmus, viele Pläne erfüllten damals unsere Herzen. Wie viel von all dem ist in diesen zehn Jahren in Erfüllung gegangen? Waren unsere Vorstellungen nicht doch zu hoch gegriffen? Eine Antwort auf diese Fragen ist schwer. Viel haben wir erreicht, die Häuser der Begegnung sind Ort des Zusammentreffens der Landsleute aus dem In- und Ausland zu vielen kulturellen Veranstaltungen, wo sich unsere Mitglieder, ob jung oder alt, wohlfühlen sollen. Die Hilfe für Gewerbetreibende seitens der Karpatendeutschen Assoziation wird von vielen unseren Mitgliedern gewürdigt. Im Unterrichtswesen klafft aber eine große Lücke, die, wenn wir überleben wollen, gelöst werden muss (!). Und der Zusammenhalt der Karpatendeutschen? verläuft diese Zusammenarbeit in den Regionen untereinander problemlos?

Das sind Fragen, die uns heute stark beschäftigen. Diese wichtige Aufgabe des Zusammenfindens der Karpatendeutschen im In- und Ausland steht in besonderem Maße unserem Monatsblatt KARPATENBLATT zu. Und man muß feststellen, dass dies - wie aus den vielen Beiträgen aus allen Ecken des Landes ersichtlich - bisher gelungen ist.

Den leitenden Redakteuren: Kiss, Kintzler und heute Majovsky, mit tatkräftiger Unterstützung der unermüdlichen Frau Netiková, ist es gelungen, die Tätigkeit und auch viele interessante Beiträge aus der Vergangenheit und Gegenwart unserer kleinen Volksgruppe allen am Deutschtum in der Slowakei interessierten Menschen nahe zu bringen. Und was wünscht man einem Geburtstagskind?

Der Redaktion: VOR ALLEM VIEL AUSDAUER UND FEINGEFÜHL FÜR DIE FREUDEN UND NÖTE DER KARPATENDEUTSCHEN!

Den Mitarbeitern: VIEL SCHAFFENSFREUDE UND INTERESSANTE THEMEN! Und uns allen: EIN KARPATENBLATT, DAS UNS MONATLICH MIT VIELEN INTERESSANTEN BEITRÄGEN ERFREUT!

Ihre Rosi STOLÁR, Preßburg

Mein Karpatenblatt!

Zum 10jährigen Jubiläum unseres Blattes

Unser Karpatenblatt, von den Karpatendeutschen allmonatlich sehnsuchtsvoll erwartet, feiert sein zehnjähriges Jubiläum. Kindlich jung und beliebt hier daheim und über die Grenzen hinaus.

Es wurde relativ schnell aus der Taufe gehoben. Bei der Vorstandswahl im Februar 1991 in Martin trafen wir drei, an der Gründung des Karpatendeutschen Vereins massgebend Beteiligten, uns zu einem informellen Gespräch über Mediumprobleme als wichtigen Bestandteil einer Gemeinschaft: unser beliebter und stets hilfsbereiter Béla Haas aus Göllnitz, der erste Schriftleiter des Blattes Julius Kiss und ich als dritter im Bunde. Zwei Medien schienen uns als sehr wichtig, um mit allen Karpatendeutschen den wichtigen Kontakte der Zusammengehörigkeit schnellstens zu pflegen: eine kleine Zeitung und im Rundfunk, wenn auch nur für einige Minuten, Sendezeit in der deutschen Sprache zu erreichen. Wichtig war, dass dies Unterfangen in Bewegung geriet. Diese Gedanken fielen bei allen Freunden auf fruchtbaren Boden und nach einem Jahr intensiver Arbeit war es nun so weit - die Träume wurden Wirklichkeit.

Schon immer war die Zips federführend mit Zipserboten, Karpatenboten und wir fanden auch schnell die Benennung, KARPATENBLATT. Unserem Béla, dem hilfreichen Gründer, wollen wir heute für seinen Einsatz und seine Hilfe danken. Als Journalist von Beruf leistete unser zu früh verstorbener Landsmann Julius Kiss große Pionierarbeit. Er war mit Leib und Seele dabei, unter schwersten Bedingungen das Erscheinen zu bewerkstelligen. Schnell erreichte es mit vielen Mitarbeitern ein gutes Niveau und wurde der beliebte Bote deutscher Wortes unter den Karpatendeutschen in aller Welt. Viele, obzwar in der Journalistik unerfahren, boten ihre Hilfe an - der Wille war vorhanden und so musste das schöne und wichtige Werk auch gelingen.

Wir Deutschen, in den Nordkarpaten geboren, brauchen keine Gefühlsromantik und keinen vagen nationalen Dusel, sondern wir brauchen ein abgeklärtes, ein vertieftes, ein bleibendes Liebesverhältnis zu unserer angestammten Heimat. Dieses Verhältnis muss sich verbinden mit der Bewährung in unserer Umwelt, gleichgültig, wo wir auch stehen. Beides ist erforderlich, wenn wir Karpatendeutsche im ganzen uns behaupten wollen im Branden der Weltgeschichte. Beides ist notwendig für die kraft-

volle Selbstbehauptung deutscher Kultur und beseelten deutschen Lebens im Raum mehrerer Nationalitäten, aber auch im Zeitalter einer monotonen technischen Zivilisation mit steigenden materiellen Ansprüchen. Aus der Vielfalt seiner Stämme, aus der Behauptung persönlicher Individualität hat die deutsche Kultur immer wieder ihre Kraft gesogen.

Wem die Erinnerung, und zwar nicht nur die sentimentale, sondern vor allem die sich im Alltag bewährende, verpflichtende an die eigene Herkunft und angestammte Heimat entschwindet, der läuft Gefahr auch kein bewegendes Element mehr zu sein im Ringen um den Erhalt und um die Wiedererlangung der Heimat. Die keinesfalls leichte Aufgabe unseres Karpatenblattes muss es sein, Mittel und Wege zu finden, um bei den Nachwachsenden diese Verbundenheit lebendig zu erhalten.

Wichtig im Leben ist der Umstand, dass Tiefen, ungesunde Bestrebungen schnell überwinden werden, wie es z.B. die „Rosenauer Affäre“ oder eine Art von Zensur in der Vergangenheit waren. Nur eine ehrlich gut gemeinte Kritik kann Fortschritt bringen. Die Lage unserer Volksgruppe ist nicht zufriedenstellend, aber wo ein gesunder Wille zu besserer Arbeit besteht, dort öffnet sich die Tür zu besseren Zeiten. Heute sind alle Voraussetzungen im Karpatenblatt gegeben, dass erfolgreich die Arbeit im Karpatendeutschen Verein im Sinne der Ziele und Aufgaben gemäss den Satzungen erfüllt werden können. Dieser Hüter und Kämpfer soll unser Karpatenblatt weiterhin bleiben!

Josef ROOB

LIEBE LESER DES KARPATENBLATTES!

Das Karpatenblatt lese ich schon seit seiner ersten Ausgabe und freue mich immer wieder, wenn ich die neue Nummer erhalte. Es sind schon 10 Jahre schnell dahin gegangen und dieses Jahr feiert das Karpatenblatt sein 10jähriges Jubiläum, ein kleines, aber würdiges Fest. Ich finde es sehr lieb und gut, wenn in diesem Blatt viel von den Ortsgemeinschaften und ihren Veranstaltungen veröffentlicht wird. Am liebsten fand ich die Betrachtungen von Frau Gabriele Kintzler, jetzt Editorials von Schriftleiter Vlado Majovsky, von der man viel lernen kann und die zu Herzen gehen. Nicht vergessen möchte ich auch Frau Ludmila Netiková, die auch viel zum Inhalt des Blattes beiträgt. Es sind wirklich immer schöne Beiträge, voller Wahrheit und so kann ich nur Lob allen Mitarbeitern aussprechen.

Vielen Dank, Freude, Gesundheit und Erfolg bei Eurem vielfältigen Bemühen wünscht Stefan KOZAK Chmelnica/Hopgarten

LIEBE LANDSLEUTE!

Mein Geburtsort ist Einsiedel a.d.Göllnitz/Unterzips und meine Jugend habe ich bis zum 15. Lebensjahr in Einsiedel verbracht. Ich zog anschließend bis zum Beginn meiner Militärzeit nach Brünn, wo ich eine Lehre machte.

Ich bin im Jahr 1923 geboren und habe mit 79 Jahren eine gewisse Lebenserfahrung erreicht. Ich liebe meinen Geburtsort, meine Verwandten und Freunde in Einsiedel. Da meine Frau auch eine gebürtige Einsiedlerin ist, sprechen wir unsere Mundart „hantabu“ bis zum heutigen Tag.

Seit 1964 besuchte ich bereits 17 mal meinen Heimatort. Dabei erfuhr ich auch das Leid und die Sorgen meiner Landsleute, die nach dem 2. Weltkrieg in ihrer Heimat geblieben waren. Ich bin selbst Mitglied in der OG des KDV Einsiedel und sehe es als meine Pflicht meine Landsleute mit Geld- und Sachspenden nach meinen Möglichkeiten zu unterstützen.

Nun ein paar Worte zu unserer Heimatzeitung „Karpatenblatt“:

Da ich ja mit meiner Heimat eng verbunden bin, warte ich zu jedem Monatsende auf die neueste Ausgabe und auf neue Nachrichten aus Einsiedel und dessen Umgebung, überhaupt die gesamte Entwicklung und Ereignisse um die Karpatendeutschen in der Slowakei. Es handelt sich um die ein-

zige Zeitung, die ich vollständig und sorgfältig lese und mich stets darüber freuen kann.

Ich habe alle Ausgaben seit der ersten Folge 0 vom Juli 1992, bis zum 11. Jahrgang mit der Ausgabe der Folge vom Juli 2002 sorgfältig abgeheftet.

Wie schwierig der Anfang für unsere stets verfolgten und gedemütigten Landsleute war, sich zu ihren deutschen Vorfahren zu bekennen, lässt sich gut in einem Beitrag der ersten Ausgabe des „Karpatenblattes“ nachvollziehen.

„Als die Herren Haas und Hochberger aus Deutschland in die Unterzips eintrafen um ein Deutschtum im Göllnitztal zu suchen, entschlossen sich unsere Landsleute unter ihrem Einfluß eine Partnerorganisation zur Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart in der Unterzips zu gründen. Die Ortschaft Einsiedel ging damit initiativ hervor...“ Fortsetzung: 1. Jahrgang, Folge 0.

Es war eine schwere Aufgabe und die Arbeit dauert bis zum heutigen Tag an. Der Dank für ihre Mühe und Arbeit gilt nicht nur den Herren Haas und Hochberger, sondern allen, die beim Aufbau des KDV und Unterstützung der Karpatendeutschen in der gesamten Slowakei beigetragen haben und auf die wir heute zu Recht stolz sein können.

*Mit freundlichen Grüßen
Ihr Landsmann Rudolf WEAG*

Zum Jubiläum unseres „Karpatenblattes“

Nun sind es doch schon 10 Jahre, in denen unser Karpatenblatt für uns erscheint. Der Anfang war schwer, aber er lohnte sich. In erster Reihe gehört allen in der Redaktion unser Dank für diese Arbeit. Ich bewundere immer wieder wie schön und inhaltsreich diese Zeitschrift gestaltet ist. Ich bin fleissige Leserin und fast jeder Artikel interessiert mich. Ganz konkret will ich mich zu dem schönen Gedicht „Wo ist unsere Heimat“ von Anni Oswald ausdrücken. Es ist so wahrhaftig und bestätigt die Gefühle aller Landsleute. Unser Karpatenblatt ist bei unseren Mitgliedern sehr begehrt. Es wird nach der heiligen Messe vor der Kirche übergeben. Da die Anzahl nicht vollkommen für alle Mitglieder ausreichend ist, wird es dann immer weitergeben und so gelangt es allmählich an alle Mitglieder. Es ist schwer auszudrücken, welche Titel am beliebtesten sind, denn alle haben ihren Wert und Sinn. Es ist wichtig zu erfahren, wieviel Leid unsere Landsleute zur Zeit der Vertreibung durchstehen mussten und auch danach, bis sie endlich ein ruhigeres Dasein erreichten. Auch ist es notwendig zu wissen, wieviel Unrecht vielen

widerfahren ist, wie es eben auch in Prerau der Fall war.

Nun möchte ich behaupten, dass wir Glück bei der Auswahl der Schriftleiter hatten. Zuerst war Herr Kiss und später Frau Gabriele Kintzler, welche ihre sinnvollen Artikel für uns immer sehr schön gestaltete. Jetzt ist es Herr Majovsky und wir stellen fest, dass auch er seine Arbeit gut bewältigt und sehr schöne Gedanken und Worte findet.

Es ist für uns sehr wichtig, dass unser Karpatenblatt immer über die Geschehnisse in den einzelnen Regionen informiert. So erfahren wir gegenseitig von einander, wo überall sich doch noch hier in der Slowakei Menschen unserer deutschen Nationalität befinden. Leider sind wir nur noch wenige im Vergleich zur Zeit vor der Aussiedlung. Ich hoffe, dass in Zukunft auch unsere jüngere Generation die Abstammung zur deutschen Nationalität bekennen wird, damit für uns alle auch weiterhin unsere Zeitschrift das „Karpatenblatt“ seine Berechtigung hat.

Viel Glück und Arbeitskraft wünsche ich allen in der Redaktion
Ihre Helene KAPUSTA

REGIONEN - MOSAİK

Dobšiná/Dobschau

Wir vergessen sie nie!

Zum siebten Mal gedachten wir mit einem Gedenkgottesdienst der Opfer des grausamen Mordes in der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1945 bei Prerau/Mähren. Vor dem Fall des Eisernen Vorhangs durfte man über diesen „Heldentat“ nicht sprechen. Alles wurde verschwiegen.

Nach der Gründung unserer Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins stellten wir uns als Erstes das Ziel, unseren ermordeten Mitbürgern ein schlichtes Denkmal aufzustellen. Beim karpatendeutschen Heimattreffen in Karlsruhe 1996 hatte Dušan Slobodník als Delegierter des Slowakischen Parlaments eine Ansprache gehalten, in der er eine weitreichende Unterstützung und eine Revision der Benesch-Dekrete durch die Mečiar-Regierung versprach. Ich nutzte die Gelegenheit und sprach ihn in der Pause an mit der Bitte um Unterstützung bei der Errichtung eines schlichten Denkmals. Ich erhielt damals eine Zusage. Ich sollte mich schriftlich an den Kulturminister Hudec wenden und die Kopie an ihn senden. Dies habe ich auch getan. Leider warte ich bis heute auf die Antwort.

Dieses Jahr widmete die Presse diesem Ereignis mehr Aufmerksamkeit als vorher, und sogar das tschechische Fernsehen hatte erfahren, dass wir für unsere Mitbürger eine Gedenkfeier veranstalten. Sie sandten ihren Drehstab, der die Feier aufnahm.

Am 16. Juni gedachten wir erneut mit einer Trauerfeier unserer Lieben. Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche wurde neben der eindrucksvollen Predigt von Herrn Pfarrer durch ein Gedicht, vorgetragen von Gabi Detvay, und ein Sololied von Frau Malina bereichert. Nach der Kranzniederlegung im Friedhof hielt der Bürgermeister der Stadt Herr Vozár eine Festansprache und auf Deutsch sprach der Vorsitzende der OG des KDV Herr Stempel.

Im Religionsunterricht haben wir gelernt, wir sollten uns versöhnen mit denen, die Sünden begangen haben. Versöhnen kann man sich, aber vergessen kann man nie.

Stefan STEMPEL

Bratislava/Preßburg

Sonnenwende in Preßburg

Wie auch in den vergangenen Jahren feiern unsere Mitglieder den Mittsommer mit einer Fahrt in's Grüne. Schon traditionell treffen wir uns im Waldpark der Kleinen Karpaten um gemeinsam jung und alt die Natur, die sich in diesen Tagen ihr schönstes Gewand angelegt hat, zu genießen. Es ist für unsere älteren Mitglieder schwer, ja für viele unmöglich, geworden, einen Ausflug in die Umgebung Preßburgs zu unternehmen, deshalb haben wir für diejenigen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, einen Bus gemietet, der uns mitten in das Waldgebiet gebracht hat. Diesmal kam es zu einem Kuriosum, denn eben an demselben Tag veranstaltete die SDL (eine der linken Parteien) ihr Picknick an derselben Stelle. So kam es dazu, dass unsere Preßburger mit Ministern und Politikern an einem Tisch gesessen sind. Das kommt nicht jeden Tag vor, wurde aber von beiden Seiten mit viel Humor und Toleranz, die ja für die Preßburger sprichwörtlich ist, gemeistert. Nachdem wir bei den Vorbereitungen für diese Sonnwendfeier von bescheidenen Mitteln ausgehen mussten, konnten wir uns nicht mit der Bewirtung dieser Parteileute messen, wir boten ihnen von unseren selbstgebackenen Kuchen an. Zur Belohnung wurde uns Gulasch, Wein,

Bier, Schnaps, Souvenire und vieles mehr angeboten. Es gab ein lustiges Treiben, keiner fragte den anderen um seine politische Meinung, jeder freute sich an dem schönen Tag. Zum Abschluss bot man uns noch an, uns in ihrem Bus mitzunehmen. Hier will ich keine politische Werbung machen, aber

unsere Meinung über dieses Zusammentreffen:

Die Leute, die große Politik machen, hätten dabei sein sollen, und sich ein Beispiel daran nehmen, wie Menschen verschiedener politischer Meinungen und Richtungen miteinander auch friedlich auskommen können... Sollte man einen solchen Tag nicht auch im Parlament veranstalten? (st)

Der Tag der geöffneten Tür

Am Samstag dem 8. Juni d.J. veranstaltete die deutsche Firma Volkswagen in Nitra/Neutra den Tag der geöffneten Tür für ihre Angestellten. Meine Kinder arbeiten dort und ich war auch eingeladen. Es war ein sehr schöner und lustiger Tag. Besonders die Kinder waren gut dran. Zur Verfügung standen ihnen verschiedene Spielzeuge und eine Menge von Süßigkeiten. Man organisierte verschiedene Wettbewerbe mit schönen Preisen. Den ganzen Nachmittag hindurch wurden Hühner gegrillt. Außerdem ein echt ungarisches Gulasch und auch andere Delikatessen konnte man dort genießen. Die Besichtigung des Betriebes stand ebenfalls auf dem Programm. Hier werden Bestandteile zu VW Autos hergestellt. Krönung des Ereignisses war die Tombola mit vielen kostbaren Preisen, z.B. der erste Preis war eine Reise für zwei Personen nach Hawaii. Die ganze Geldsumme aus der Tombola wurde einem Kinderheim gewidmet. Diesen Akt führte der Herr Direktor höchstpersönlich durch. Der Herr Direktor ist ein Deutscher. Die Angestellten mögen ihre Fabrik sehr, die ihnen den Lebensunterhalt gewährleistet. Es scheint, es ist ein Gottesseggen für diese Region. Je mehr solche Betriebe - desto besser. In Neutra lebt eine zahlreiche Gruppe der deutschen Minderheit, die die deutsche Sprache, Kultur und Tradition erhält und weiterführt.

Marcela SMOLKOVÁ

Horná Stubňa/Ober Stuben

Heim- und Fernweh

Am 16. Juni d.J. konnten wir in Ober Stuben wieder einem gemeinsamen Gottesdienst mit unseren Landsleuten aus Deutschland beiwohnen. Diese Andachten sind ja immer für uns alle ein tiefes Erlebnis. Hier, in unserer Kirche sind die Erinnerungen an die ersten Gebete, an die erste Kommunion, an die Anwesenheit bei vielen Trauungen und auch bei Beerdigungen wieder wach. Dies alles wieder spiegelt sich in den Gedanken aller und dies ist es eben, was unsere Landsleute aus der neuen Heimat immer wieder in unser Heimatdorf zieht. Diesmal ist es für viele doppelt schwer und sehr wehmütig. Die Jahre können nicht von unserer Schulter ablegen, obwohl sie uns schon ziemlich drücken. Dies ist eine Realität des Lebens und wir respektieren es. Sie wissen heute schon, dass sie unser liebes Ober Stuben kaum noch sehen werden. Sie kamen mit der Absicht, sich vom Heimatdorf zu verabschieden.

Für unsere Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins haben unsere Landsleute ein schönes Zusammensein vorbereitet. Wir trafen uns im Gesellschaftsraum im nahen Kurort Bad Stuben. Nachdem uns Herr Rudolf Kabas, Leiter der Reisegruppe unserer Oberstübner Landsleute herzlich willkommen hieß und Herr Alois Rurik, Vorsitzender der OG des KDV

Ober Stuben für die Einladung ein liebes Dankeschön ausdrückte, begrüßte er alle unsere lieben Landsleute mit den Wünschen für einen angenehmen Aufenthalt in der ehemaligen Heimat. Danach sangen unsere Sängerinnen wieder die schönen deutschen Lieder und die freie Unterhaltung verlief in sehr guter Atmosphäre. Unser Landsmann, der beliebte Hansi Predatsch, spielte uns wieder mal mit seiner Ziehharmonika die Lieder aus den alten Zeiten. Dies ist für uns alle, die wir ja meist schon das Alter über 70 Jahre zählen, eine besondere Wohltat. Es sind eben Lieder unserer Generation und unvergesslich. Zwischendurch widmeten wir uns gegenseitig und ein jeder hatte viel über sein Schicksal in der Nachkriegszeit zu erzählen. Wir erfuhren auch viel über die Gegenwart und freuten uns sehr, wenn unsere Landsleute voller Freude über die Lebensweise ihrer Kinder und Enkel berichten konnten. Es sind viele unserer Landsleute sehr hoch gebildete Bürger und haben viel erreicht. In dieser Atmosphäre der Erinnerungen verlief die Zeit und unser Abschied rückte immer näher. Unsere Singgruppe übernahm wieder die Initiative mit schönen Liedern und die Leiterin Frau Emilie Sklenár verabschiedete sich von unseren Landsleuten im Namen aller Anwesenden. Wir alle, die bei diesem Zu-

sammensein gewesen sind, danken unseren Landsleuten vom Herzen für diesen Besuch im Heimatdorf und danken auch für die Einladung zu diesem schönen Abend. Dem Leiter dieser Reisegruppe, Herrn Rudolf Kabas und seiner Frau Inge, danken wir für die Mühe, welche sie mit der Organisation dieser Reise hatten. Liebe Ober Stübner, bleibt noch viele Jahre gesund und glücklich in der neuen Heimat und denkt auch an uns, die wir trotz vieler Schwierigkeiten unsere Nationalität hier bewahren und pflegen. Fernweh hat euch in die alte Heimat getrieben und Heimat führt euch wieder zurück in euer neues Zuhause.

Im Namen der Ober Stübner in der Slowakei
Helene KAPUSTA

Hallo, liebe Redaktion!

Im Namen der OG Žilina/Siljein gratulieren wir zu dem 10jährigen Jubiläum der Herausgabe des Karpattenblattes und auch für weiterhin wünschen wir Ihnen viel Erfolg.

Alle Mitglieder des KDV erwarten jeden Monat „unser“ Blatt und freuen sich auf die schönen Artikel und Ergebnisse, welche Sie in dem Karpattenblatt veröffentlichen.

Vielen Dank und mit freundlichen Grüßen verbleibt

Ernst RICHTER

Malinová/Zeche

Wir bauen Brücke

Am 15. Juni d.J. hießen wir in Zeche wieder unsere wertvollen Gäste aus Deutschland willkommen. Diesmal war aber unser Heimattreffen ein bisschen anders. Wir hatten gleich zwei Gründe dafür:

Der erste war, dass unser Bürgermeister Herr Jozef Pastorok an Herrn Richard Richter eine Ehrenbürgerschaft übergeben hat. Herr Richard Richter ist unser Landsmann. Seit langen Jahren lebt er in Deutschland und hat uns sehr geholfen, z.B. mit Büchern, bei der Touristik, durch finanzielle Unterstützung bei der Renovierung der Kirche usw. Herr Bürgermeister hat zu diesem Anlass einheimische aber auch ausländische Bürger eingeladen. Bei dieser feierlichen Veranstaltung sind unsere Singgruppe Zlatava, unsere Kinder aber auch die Singgruppe aus der Gemeinde Poluvsie aufgetreten. Die schönsten waren aber unsere Kinder. Der zweite Grund für unser Treffen war die Taufe unserer Videokassette. Die Videokassette zeigt unsere schönen Volkstrachten und vor allem unser schönes Dörfchen Zeche. Zu hören sind noch schönere Volkslieder in deutscher und slowakischer Sprache. Damit konnten wir für unseren Nachwuchs, für unsere Nachkommen, ein Stück Geschichte, Sitten und Bräuche hinterlassen. Das ist für uns die gemeinte Brücke, die durch die Geschichte unsere Zukunft baut. Und wer wurde der Taufvater? Niemand anders als Herr Ing. Eduard Buráš, der damalige Kulturreferent des KDV. Er stand immer bei uns, in schweren aber auch blühenden Zeiten. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch unsere Dankworte aussprechen und zwar dem Gemeinderat, aber auch Herrn Klein und



Der Ehrenbürger von Zeche Richard Richter (links) im Gespräch mit dem Regionalvorsitzenden von Hauerland Anton Oswald (in der Mitte) und dem Vorsitzenden der OG des KDV in Zeche Stefan Richter.

allen denjenigen, die uns geholfen haben.

Nach dem guten Essen folgte noch bessere Tanzunterhaltung und der guten Laune stand gar nichts im Wege. Wenn jemand Interesse hat, unsere Videokassette zu kaufen, dann bitte melden Sie sich unter der Tel. Nummer 046 5443 123, oder 0905 952 248. Der Preis für eine Kassette beträgt 400,-SK, per Post 450,-SK.

Ende Juni wurden auch die Insignien der Gemeinde Zeche getauft, und zwar das Wappen, die Gemeindeflagge und der Siegestock. Für diese Feierlichkeit wurde die Gemeinde gut vorbereitet. Auch hier spielte unsere OG des KDV eine große Rolle. So leben wir: vor allem aktiv, mit den Traditionen, Kultur und Sport aber auch mit viel Liebe im Herzen. Mit der Vergangenheit bauen wir heute unsere Zukunft.

Elfrida RICHTEROVÁ

Kežmarok/Kesmark

Jugendtreffen in Kesmark

Im Haus der Begegnung der OG des KDV in Kesmark fand am Samstag, dem 1. Juni 2002, ein Treffen der Jugendleiter aus einzelnen Ortsgemeinschaften der Region Oberzips statt. Auf dem Program stand die Koordinierung unserer Arbeit für die nächsten Veranstaltungen, die vor uns stehen.

Wir haben die Situation in unseren Ortsgemeinschaften besprochen und ausgewertet und haben uns vorgenommen, unser Bestes zu geben, um die Jugendlichen mehr für die Arbeit im KDV zu stimulieren. Wir sind uns unserer wichtigen Rolle bei der Bewahrung der deutschen Sprache und Kultur für die Zukunft bewusst und wollen die Jugend aktivieren und für unsere Pläne gewinnen.

Das Hauptthema war natürlich das Kesmarker Kultur- und Begegnungsfest, an dem sich die Jugend auch dieses Jahr organisatorisch beteiligen wird, vor allem als Betreuer sowohl der ausländischen Gruppen als auch unserer Ensembles, die in Kesmark auftreten werden. Zur Sprache kam auch die größte Veranstaltung der KDV-Jugend in diesem Jahr mit dem Titel „Das Jugendtreffen in der Natur – Natur, das größte Buch der Weisheit“. Es steht schon fest, dass dieses Landestreffen der karpatendeutschen Jugend vom 8. 07. bis 12. 07. 2002 in Gaidel im Hauerland stattfinden wird.

Mgr. Slavomir DZUGAS

Ehrenfeierlichkeit in Kesmark

Am 25. Mai d.J. wurde in unserer Stadt ein seltener Festakt veranstaltet. In der Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt, Ing. František Grohla, sowie anderer Mitglieder des Stadtrates wurden feierlich zwei Persönlichkeiten als Ehrenbürger aufgenommen und geehrt. Diese feierliche Stimmung werden alle Beteiligten nicht so schnell vergessen. Die Ehrenstadturkunden, Medaillen und Vasen erhielten Historiker Herr Doz. Dr. Ivan Chalupecký und Bürgermeister der Stadt Weilburg/Lahn Herr Hans Peter Schick. Die Tätigkeit des Herrn Chalupecký wird schon seit Jahren mit der Forschung des Karpatendeutschums, besonders in der Zips, eng verbunden. Herr Schick als Bürgermeister der Partnerstadt Weilburg in der Begleitung von Notar Dr. Valentin Keibling haben eine lange über 1200 km Strecke nicht gescheut und absolviert. Sie brachten für das Kesmarker Krankenhaus einen Schnellsterilisateur im Wert von rund 20.000 EUR mit. Das war wieder eins von den zahlreichen Geschenken für diese medizinische Veranstaltung. Die Patienten, aber besonders die Bürger

der Stadt Kesmark sind den Bürgern aus Weilburg für dieses Geschenk sehr dankbar.

Stolz auf diese Partnerschaft ist auch die Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Kesmark. Herr Bürgermeister wurde ein ordentliches Mitglied der OG in Kesmark und nächstes Jahr möchte er zusammen mit seiner Familie seinen Urlaub in Kesmark verbringen. Maria ĐURICA

Vorsitzende der OG



Turček/Oberturz

Wieder ein Besuch und wieder in der alten Heimat

Die Turzer Landsleute aus Mecklenburg-Vorpommern sehnten sich nach zwei Jahren wieder danach, die alte Heimat Turz zu besuchen. Auch von Westen kam am 21.6.2002 ein Bus mit unseren Turzern an.

Das gemeinsame Ziel und Anlass der Begegnung war die 100 Jahrfeier der Kirche in Unterturz, geweiht dem Patron des Hl. Johannes von Nepomuk, wobei eine Ansprache und Gedicht vorgelesen wurde.

Nach liebevollem Umarmen und warmen Händedruck rollten die Tränen über die Wangen. Trotz des Geschehens war die innerliche Freude groß, daß es gelang, dass Frau Mucha die Verantwortung für die Reise übernommen hat. Das Programm hat noch der verstorbene Josef Schwarz fertiggestellt.

Nach der Begrüßung in Turz fuhren unsere

wehrteten Gäste nach Stubner Bad, wo sie ihre Unterkunft hatten. Am nächsten Tag nahmen wir alle an der Hl. Messe teil. Die Hl. Messe hielt Herr Pfarrer Frindt aus der BRD - unser Landsmann. Nach dem Gottesdienst trafen wir uns beim Kaffee, traditionellen Kieselplätzchen und Mohnkuchen, wobei auch deutsche und Heimatlieder gesungen wurden.

Die Zeit verlief zu schnell. Einen erlebnisvollen Abend verbrachten unsere Landsleute in Johannisberg beim Johannisfeuer. Am nächsten Tag, am Sonntag, war wieder die Hl. Messe auf dem Programm und diesmal dem Hl. Johann dem Täufer gewidmet. Herr Pfarrer Frindt beteiligte sich in deutscher und slowakischer Sprache an der Hl. Messe. Am Nachmittag konnten wir unsere Freunde in den Familien willkommen heißen. Danach fuhren wir gemeinsam nach Altgebirg, wo Marien-

lieder gesungen wurden. Wir bestiegen den Kalvarienberg und haben bei der Hl. Muttergottes den Gnadenbrunnen besucht, mit dem Heilwasser auf dem Berg. Unsere Gäste besuchten auch die Hohe Tatra und zum Besuch dieser schönsten Ecke unserer Heimat gehört auch eine Floßfahrt auf dem Grenzfluss Dunajetz. Ausgeschlossen blieb auch nicht Schemnitz und Kremnitz mit ihren wertvollen Sehenswürdigkeiten. Nach der Erfüllung des Programms stand die Verabschiedung an. Bei Harmonikabegleitung von Frau Hrivnak sangen wir die schönsten Heimatlieder. Und am Samstag nach dem Mittagessen ging alles los. Ein letztes Umarmen und Grüße - macht's gut und auf baldiges Wiedersehen in der alten Heimat! Uns, den Einheimischen blieben recht schöne Erinnerungen.

Margit HERCHL



Am 1. Juni - dem Kindertag - veranstalten wir vom Anlaß der Eröffnung des neuen Sportplatzes in Einsiedel a. d. Göllnitz ein Volleyballturnier. Also, zusammen mit unseren jungen Freunden auch von Schmöllnitz haben wir unseren neuen Sportplatz nicht nur getauft, sondern auch gut ausprobiert. Wir haben vier Spielmannschaften gestaltet und vier Runden gespielt. Nach der feierlichen Eröffnung kam unser Turnier in Schwung. Außer dem Spiel brachte uns Sport auch viel Spaß und Vergnügen. Nach dem tüchtigen Sporttreiben wurden die Ergebnisse bekannt gegeben und die „süßen“ Preise übergeben.

Wir, Einsiedler-Jugendliche, wollten mit diesem Turnier beweisen, daß wir im Stande sind, solche Veranstaltungen zu organisieren und sich zu treffen. Es war wieder einer der schönen Sommertage, die wir verbracht haben.

Magdaléna SLATKOVSKÁ

Das Wiener Sprachinselmuseum wohl zufrieden

Das Sprachinselmuseum Wien und unser Gründler Dialekt - so könnte man einen netten und sehr interessanten Nachmittag bezeichnen. Dieses Treffen geschah Ende Mai in unserem Haus der Begegnung. An diesem Tag besuchte uns eine Studiengruppe unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Günther Lipold im Rahmen eines sprachinselschaftlichen Seminars, um unsere Mundart zu erforschen.

Es wurden uns verschiedene Fragen gestellt. Die Aussagen in unserer Mundart-Mantakisch wurden gleich auf ein Tonband aufgenommen und nach einer Bearbeitung wird dieses im Museum als Studienmaterial verbleiben und für die Forscher aufbewahrt. Wir arbeiteten in einzelnen Gruppen und nach der „Arbeit“ versammelten wir uns im großen Saal unseres Hauses, wo alle Anwesenden von Frau Emma Czölde, der Vorsitzenden der OG des KDV, begrüßt wurden. Von unserem Heimatdichter Adalbert Mehly stellten wir das Gedicht „De Ansiedla“ (Die Ansiedler) vor. Um zu wissen, wo in der Unterzips Einsiedel a. d. Göllnitz liegt, hörten sich die Gäste die Geschichte unserer Bergstadt an. Das Gedicht „Haajakneichten“ stammt von dem Einsiedler Heimatdichter Rudolf Göllner. Wir gaben noch einen Sketch in unserer Mundart dazu und auch unsere Volkslieder fehlten nicht. Wir haben sie unter Begleitung von Johann König gesungen. Unsere Gäste - glauben wir - sind begeistert heimgekehrt. Es war ein schöner und erfolgreicher Nachmittag. Für uns war es wieder was Neues, besonders aber eine große Ehre, daß sich jemand überhaupt um unsere Sitten

und Bräuche im Ausland interessiert.

Zum Schluss meines Schreibens füge ich noch ein Faxschreiben zu: „Im Namen des Sprachinselmuseums möchte ich mich ganz herzlich für Ihre freundliche Aufnahme und Bewirtung bedanken. Ihre Darbietungen waren für uns sehr interessant und gaben allen einen Einblick in Ihre Sprache. Die Gespräche mit Ihnen hätten wir gerne noch fortgesetzt, leider drängte die Zeit... Mit ganz herzlichen Grüßen an Sie und Ihre lieben „Gründler“, die uns alle so herzlich aufgenommen haben - Ihre Inge Geyer.“ Ilse STUPÁK

Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz

Unser Kindertag

Die Karpatendeutsche Jugend aus der Region Unterzips hat einen Kindertag für alle karpatendeutschen Kinder aus unserer Region veranstaltet. Der Kindertag wird üblich am 1. Juni gefeiert. Wir haben leider diesen Termin nicht geschafft und so trafen wir uns mit unseren Kleinsten erst am 15. Juni.

Wir haben bei dieser Kinderveranstaltung mit einer großen Zahl von Kindern gerechnet und es ist uns auch gelungen. Wir haben fast 60 Kinder willkommen geheißen. Die jungen Teilnehmer dieses Festes wurden bei der feierlichen Eröffnung von der Regionalvorsitzenden der KDV-Jugend, Magdaléna Slatkovská, begrüßt. Die Kinder wurden dann in 8 Gruppen geteilt und machten verschiedene Spiele und Wettbewerbe mit. Jede Gruppe hatte ihren eigenen Kapitän. Die Kinder mußten viele schwere aber auch ganz einfache Aufgaben lösen, z.B. Sackhüpfen, Ballwerfen, Wörterraten, Schnellauf... Die Kinder hatten viel Freude

daran und machten es bei jeder Disziplin mit großer Begeisterung und vollem Einsatz. Auch die Erwachsenen und die Organisatoren erlebten viel Spaß dabei. Es tat sehr angenehm die Kinder beim Anfeuern und der gemeinsamen Unterstützung zu beobachten.

Nach einem guten Essen ging unser Treffen weiter. Das beliebteste Spiel blieb bei den Anwesenden sowieso „Die Reise nach Jerusalem“. Unsere Jury hatte diesmal eine der schwersten Aufgaben dieses Tages auszuwerten und die Preise auszuteilen. Auch diejenigen, die bei den Wettbewerben nichts gewonnen hatten, bekamen einen „süßen“ Preis. Gott sei Dank, spielte an diesem Tag auch das Wetter mit, so dass wir viel draußen an der frischen Luft sein konnten. Wir konnten diesen Tag aus voller Brust genießen.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr und auf unser Treffen mit den Kleinsten und Liebsten.

Magdaléna SLATKOVSKÁ



Lieber Besuch aus Wien

In der letzten Maiwoche hatten wir in der Zips seltenen, lieben Besuch einer uns seit zehn Jahren gut bekannten Gruppe der „Sprachinselfreunde“. Seit Jahrzehnten befassen sie sich mit dem Studium der deutschen Mundarten im Gebiet der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie, in Oberitalien, Slowenien, Ost- und Südosteuropa und sogar in Übersee.

Unter Leitung von Frau Dr. Ingeborg Geyer von der österreichischen Akademie der Wissenschaften, in Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Günther Lipold und einer Studentengruppe wurden sprachwissenschaftliche Studien der noch gesprochenen Mundarten in der Oberzips, in Hopgarten und in der Unterzips durchgeführt. Im Haus der Begegnung in Kežmarok/Kesmark sammelte Herr Mag. Bela Wagner am 27. 5. seine Gruppe der Oberzipser zusammen. In Chmelnica/Hopgarten bereitete Herr Recktenwald eine Jugendgruppe zum Vortrag vor, und bei der Familie Kozak trafen sich drei Generationen zum Gespräch. Am letzten Tag, am 31. 5., waren wir zu Gast im Haus der Begegnung in Mníšek n. Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz, wo uns Frau Czölde,

Vorsitzende der OG, und Herr König mit dem lebend gesprochenen Gründler Dialekt bekannt machten.

Nach ihrer Heimkehr schrieb uns Frau Dr. Geyer einen freundlichen Brief, in dem sie sich nachträglich bei allen Mundartsprechern und den örtlichen Organisatoren herzlich bedankte.

Wir unsererseits sind unseren lieben Gästen sehr zu Dank dafür verpflichtet, dass sie sich mit unseren schwindenden heimatlichen Mundarten beschäftigen, die wir zum größten Teil gar nicht mehr erlernt haben. Durch ihre wertvolle Arbeit wird vieles vor dem Vergessen bewahrt und dokumentiert, wozu wir nicht in der Lage sind, weil uns die Mittel und Menschen fehlen.

Die Anfänge unserer leider seltenen Kontakte reichen 10 Jahre zurück - damals konnten wir Frau Dr. phil. Maria Hornung mit einer Reisegruppe bei uns willkommen heißen. Ja, damals waren wir noch jung und voller Hoffnungen!

Wir freuen uns auf baldige weitere Begegnungen, bevor wir alt werden!

Dr. Ing. Dezider MARTINKO

Über ein wissenschaftliches Kolloquium im Rahmen der „Bayerischen Kulturtag in Preßburg“

Identität und Regionalität

Die Schirmherrschaft für diese hoch interessante und vielseitige, lehrreiche und anregende Präsentation übernahmen der bayerische Wissenschaftsminister Hans Zehetmair und der slowakische Kulturminister Milan Kňažko. Aus dem Geleitwort der Informationsbroschüre bzw. des Veranstaltungskalenders möchte ich für die Leser des Karpatenblattes zunächst den bayerischen Minister zitieren: „Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sind Ost und West für uns Europäer keine Gegensätze mehr, sondern dienen nur noch der geographischen Bezeichnung. Nach jahrzehntelanger Trennung können wir uns in Bayern und Sie sich in der Slowakei endlich wieder als Mitteleuropäer verstehen und die vielen Gemeinsamkeiten entdecken, die uns verbinden. Unseren Vorfahren

war dieses mitteleuropäische Bewusstsein selbstverständlich, war doch die Donau seit jeher das Band, durch das der Austausch in Handel und Kultur befördert wurde.“ Und der slowakische Kulturminister schreibt: „Die Slowakei ist mit Bayern durch Jahrhunderte alte historische Bande verbunden ... Beide Seiten bemühten sich, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Beendigung der politischen Zweiteilung Europas an die guten historischen Traditionen der slowakisch-bayerischen Kontakte anzuknüpfen. Der Faden wurde sofort nach dem Fall des kommunistischen Regimes und der Neuerrichtung der Demokratie in der Slowakei wieder aufgenommen, so dass wir heute auch bereits auf eine Tradition der slowakisch-bayerischen Zusammenarbeit zurückblicken können ...“

Das wissenschaftliche Kolloquium mit dem Thema „Identität und Regionalität“ fand in der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität Bratislava am 10. und 11. Juni mit 14 Einzelvorträgen aus verschiedenen Forschungs- und Arbeitsgebieten statt. Neben den interessanten Beiträgen von Prof. Dr. Drs. h. c. Jörg Maier (Universität Bayreuth) über „Die raum- und identitätsbildende Bedeutung von Euregionen – das Beispiel der Euregio Egreensis“, Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser (Universität München) über „Karl Julius Schröder und die Entdeckung der Volksschauspiele von

Oberufer bei Pressburg“ und von Frau Enid Gajek, geb. Kaul (Regensburg), „Kindheit in Kesmark (1936–1944). Erlebnisse und Sozialisation in einem deutschen Siedlungsgebiet am Fuße der Hohen Tatra“, möchte ich auf zwei weitere Vorträge besonders hinweisen, weil sie mit der Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen besonders eng zusammenhängen und uns Karpatendeutsche zur Mitarbeit einladen.

Frau Professor Dr. Mária Papsonová (Lehrstuhl für Germanistik der Universität Prešov) referierte über ihr Forschungsfeld „Entstehung und Entwicklung deutscher Ortsnamen auf dem Gebiet der Slowakei“. An vielen Beispielen zeigte sie die wechselvolle und bewegende Geschichte der Ortsnamen. Sicherlich kann der eine oder andere von uns mit eigenen Forschungen über seinen Heimatort dem Lehrstuhl für Germanistik gute Anregungen geben.

Dozent Dr. Armin Bachmann (Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Regensburg) sprach über den geplanten „Sprachatlas der deutschen Mundarten in der Slowakei“ als Schwesterprojekt des laufenden Projekts „Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien“. Bereits erste Erkundungsstudien zeigen, dass jeder Ort im Grunde seine spezifische Mundart hatte, die sich vom Nachbarort – teilweise sogar erheblich – unterschied. Auch dieses bedeutsame Forschungsfeld kann durch Zusendung eigener Erhebungen oder Aufzeichnungen schon heute wirkungsvoll unterstützt werden.

Prof. Dr. Ferdinand KLEIN

„Karpatendeutscher Tag“ in Karlsruhe

Das Karpatendeutsche Kulturwerk Slowakei veranstaltete am 17. Mai im Festsaal der Karlsburg in Karlsruhe-Durlach seine alljährliche Kulturtagung. Auf der ordentlichen Mitgliederversammlung gab der scheidende lang-jährige Vorsitzende Dipl.-Ing. Ernst Hochberger seinen letzten Tätigkeitsbericht. Er spannte seinen Bogen von den Anfängen des Kulturwerkes unter Herrn Erich Sirchich über die Neugestaltung des Museums im Jahre 1993 bis in die Gegenwart, wo es um die Aufarbeitung der umfangreichen Bibliothek und des Archivs geht. Schließlich wolle er noch durch eigene Finanzierung eine „Karpatendeutsche Bibliographie“ erstellen lassen, um seinem Wirken einen Abschluß zu geben.

Die Mitgliederzahl des Kulturwerkes bewegte sich immer zwischen 150 und 100, die schwindende Zahl unserer Landsleute könne nur durch Werbung bei Jüngeren und, an diesem Land im Karpatenbogen interessierten Menschen, ausgeglichen werden. Das zeige sich auch in der neuen Zusammensetzung des Vorstandes.

Auf Antrag aus der Mitgliederversammlung wurde der Jahresbeitrag auf 20 Euro festgelegt. Der neue Vorsitzende, Herr Dr. Jörg Meier, dankte der Versammlung für seine Wahl und führte seine Vorstellungen über die zukünftige Arbeit des Kulturwerkes aus. Abschließend dankte er Herrn Dr. Ondrej Pöss, dem Leiter des Karpatendeutschen Museums in Preßburg, für die gute Zusammenarbeit.

Am nachmittag wurde der Festakt von Herrn Bezirkskantor Raimund Schächer mit Cembalomusik umrahmt. Das Notenmaterial hatte er dazu in der Lyzealbibliothek in Kesmark entdeckt und durch Neudrucke wieder lebendig gemacht.

Zur Ehrung des scheidenden Vorsitzenden hatten sich noch mehr Gäste eingefunden und Dr. Meier fand Worte des Dankes für die Gesamtleistung von Ernst Hochberger und für sein einmaliges Engagement. So werde die Identifikation seiner Person mit dem Karpatendeutschen Kulturwerk bleiben, auf seinen Rat werde man nicht verzichten. Der Bundesvorsitzende der KdLM, Herr Oskar Marczy, trug den Text von einem Fax an die Landsmannschaft aus Preßburg vor, in dem der Präsident der Slowakischen Republik, Herr Rudolf Schuster, das Lebenswerk von Ernst Hochberger zur Bewahrung des deutschen Kulturlebens würdigte. Dann dankte Herr Marczy in persönlichen Worten seinem Freund für die gemeinsame Arbeit und hob besonders die Humanität hervor, die in dessen Lebenslauf sichtbar werde. Für das Lebenswerk überreichte er Ernst Hochberger die Verdienstmedaille der Karpatendeutschen und als Dank für die stete Unterstützung, seiner Frau Hilde einen Blumenstrauß.

Wieder einmal hatte der Karpatendeutsche Tag eine große Schar von Landsleuten und Interessenten in Karlsruhe versammelt, die viele gute Gespräche führten und sich gegenseitig bestärken konnten. Im nächsten Jahr findet dann wieder das große Bundestreffen der Karpatendeutschen in Karlsruhe statt.

Hans KOBIALKA

In: Karpatenpost Juli 2002(gekürzt)

MUSIC SEMINAR



Im Bereich Kultur ist die *Blaskapelle aus Stos/Stoß* in ihrer Region eine von ihrer traditionellen Trägern.

In ihrem Repertoire behält sie und verbreitet eigene Kompositionen, die mit dem Leben der örtlichen Bevölkerung verbunden sind, so wie auch mit deren Traditionen und Bräuchen.

Mit mehrjähriger Bemühung einiger Begeisterter gelang es einige ursprüngliche Blas- und Kirchenkompositionen aus der Region Stoß zu finden und aufzubewahren.

Dieses Seminar diene dazu, diese „Schätze“ unserer Vorfahren einzubauen und ins Repertoire der Kapelle einzubauen. Bei ihren Auftritten, zu Hause oder im Ausland, sind diese Werke Zeugenschaft ihrer Zeit, die aber auch über die Gegenwart aussagen.

Nicht unwichtiger Aspekt nebenbei ist es, das durch sinnvolle Ausfüllung der Freizeit das Interesse der Jugendlichen an ihrer Umgebung um die Historie, Traditionen und besonders um die Sprache ihrer Eltern und Großeltern geweckt und aufgefangen wird. Junge Leute von Heute sind Fortsetzer dieser Historie für die nächsten Generationen und Kenntnis der Vergangenheit hilft ihnen eine erfolgreiche Zukunft aufzubauen.

Zu typischen Merkmalen einer Minderheit gehört ihre Sprache, und die „*Mantakische*“ (nicht letztlich auch deutsche) ist kurz vor ihrem Untergang. Das Interesse um ihre Bewahrung ist möglich nur dank solcher Aktivitäten, die die junge und mittlere Generation ansprechen.

Ein Mitglied der Blaskapelle in Stoß zu sein, ist eines davon.

Das ganze Projekt wurde durch einen erfolgreichen Auftritt der Blaskapelle beendet.

Sie nahm am internationalen Musicfestival „CASSOVIA BRASS PARADE“ in Kaschau/Košice teil, das am 28. Juni 2002 im Stadtzentrum stattgefunden hat. Bei ihrem Auftritt präsentierte sie die neu eingeübten Kompositionen, die „*Mantaken*“ mit ihrer Sprache und auch der *Lufkurort Stoß*, als ein nahe liegender Kur- und Erholungsort, der in der letzten Zeit ins Vergessene gegangen ist.

Der Applaus der Zuschauer war ein Zeichen, dass das Ziel erreicht wurde.

Unser Dank geht an den Bürgerlichen Verein SEQUANA, der dieses Seminar mit der finanziellen Unterstützung ermöglichte.

Carpathian Foundation

Ein Tupfen nach dem diesjährigen Kultur- und Begegnungsfest Keszmark

„Vielfalt in Einheit bereichert“

Unter diesem Motto trafen sich Deutsche aus der ganzen Slowakei, ihre Freunde und Sympathisanten wieder im altertümlichen Keszmark bei dem traditionellen Kultur- und Begegnungsfest. Die Stadt Kežmarok wurde also vom 21. Juni bis zum 22. Juni zum Zentrum des Karpatendeutschtums in der Slowakei. Neben vielen Volkstrachten aus dem Hauerland, der Ober- und Unterzips konnten Besucher auch Volkstrachten aus Mähren und Ungarn sehen. Unter den ausländischen Gästen waren auch Vertreter aus Polen und Dänemark.

Auf der Einladung zum Festival stand auch die Ausstellung „Ethnographie der Karpatendeutschen“, die schon traditionell vom Museum der Kultur der Karpatendeutschen in der Slowakei in Pressburg installiert wurde. Besucher, vor allem die nicht Deutschen, können sich hier mit dem Reichtum der Volkskunst der Karpatendeutschen bekannt machen. Es ist die Volkskunst, die teilweise im Gedächtnis behalten blieb und teilweise auch in noch existierenden Sitten und Bräuchen der Karpatendeutschen in der Slowakei.

Am nächsten Tag fand neben den Auftritten vor dem Rathaus auch ein ökumenischer Gottesdienst in der Evangelischen AB Holzkirche statt, der von Vertretern der römisch-katholischen und evangelischen AB Kirche gehalten wurde. Im festlichen Wort Gottes wurde mehrmals Einheit betont, gegenseitige Ehre und Liebe, Verständnis und Zusammenarbeit, die von den Karpatendeutschen in der Slowakei, der kleinsten nationalen Minderheit, sehr gebraucht werden.

Dem ökumenischen Gottesdienst ging noch der Festempfang der Gäste und Teilnehmer des Treffens im altertümlichen Rathaus voran. Bürgermeister der Stadt, Ing. František Grohola, erzählte über die Geschichte der Stadt, die von Jahr zu Jahr schöner wird und auch darüber, dass die Stadt zwar eine kosmopolite Stadt ist, aber einig in Zielen, die sie erreichen will. Der Bürgermeister zusammen mit Abgeordneten des Stadtrates ist stolz darauf, dass gerade Deutsche eine



Der Landesvorsitzende des KDV in der Slowakei Ing. Bartolomej Eiben begrüßt die Teilnehmer des Keszmark Festes

bedeutende historische Etappe in der Geschichte der Stadt schrieben.

Der Nachmittag gehörte dem erwarteten Treffen der Karpatendeutschen, deren Dialekte zwar unterschiedlich sind, aber Seelen zusammen fühlen! Das festlich geschmückte Amphitheater begrüßte Gäste von nah und fern. Am Anfang trug der Vorsitzende der Region Oberzips, Mgr. Belo Wagner, Grußworte vor. Ján Bruncko, Vertreter der Kanzlei des Präsidenten der SR, las einen kurzen Grußbrief des Präsidenten vor. Unter den Gästen waren auch ökonomischer Berater der Botschaft der BRD in Bratislava, Herr Jürgen Pfeifer, ungarischen Konsul János Ferencsesi, Alfred Bäcker, Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Ing. František Grohola, Bürgermeister der Stadt Keszmark, Hans-Werner Nissen, Vorsitzender des Jugendverbandes in Dänemark, Frau Irena Kunc, Vorsitzende des Verbandes der Deutschen in Tschechien, Mähren und Schlesien und viele andere.

Die Festrede trug Herr Bartolomej Eiben vor, Landesvorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Aus seinem anregenden Auftritt nehmen wir heraus:

„...mit unserer Kulturtätigkeit geben wir bekannt, dass wir da sind, leben und lebensfähig sind. Unseren Ahnen sind wir verpflichtet in der Gegenwart die geerbte Kultur zu pflegen, wo möglich zu verbreiten, zu vertiefen und so der jüngsten Generation für die Zukunft zu übergeben. Dieser Überlebungsaufgabe sind wir nur dann gewachsen, wenn wir nicht beieinander, gegeneinander, sondern miteinander die Verpflichtung meistern werden.“

Eine alte Weisheit sagt, dass jede Teilung, Abzweigung und Trennung die Kraft der Einheit schwächt. Das betrifft doppelt stark das Überleben der deutschen Minderheit. Klar sei, dass wir unsere Überlebensfähigkeit, Identität und Sprachkultur auf allen Ebenen beweisen sollen und müssen. Auch das heutige Auftreten der Sängerschöre und Tanzgruppen, die unsere Kulturtradition pflegen, ist ein Beweis der Überlebung. Sitten, Bräuche, Lieder und Erzählungen klingen noch in uns nach und bilden die Brücke der Gemeinsamkeit von Generationen. Diese schon genannte Brücke von Generationen werden uns auf dem heutigen Festival die Kulturgruppen übermitteln. Wichtig ist, dass dieser Weg in die Zukunft un allen Freude bereitet. Es bleibt deshalb nur zu wünschen, dass all das Besondere, was in der Atmosphäre des Festes enthalten ist, auch Eingang in unseren Alltag findet...“

Nach den Festansprachen gehörte die Bühnen Liedern und Tänzen nicht nur von Karpatendeutschen, sondern auch von ihren Gästen, von denen dem Publikum am meisten Kinderfolkloregruppen GORALIK aus Keszmark und ŽELEZIARIK aus Košice/Kaschau gefielen. In Vielfalt der Farben und Melodien wechselte sich das künstlerische Wort mit Sitten und Bräuchen von Hauerland, Ober- und Unterzips und Bodvatalab. Unter den einheimischen Kindergruppen war der Auftritt der Kinder aus dem Kindergarten in der Kuzmány-Str. in Keszmark für mich am interessantesten. Bei diesem spontanen Auftritt widerspiegelte sich die standhafte Arbeit der Lehrerinnen, die auf eine ungezwungene spielerische Weise die Muttersprache der Karpatendeutschen dorthin bringen, wo sie hingehört zu den Kleinsten. Kinder sind das Alfa und das Omega unserer Zukunft. Dieses Credo wurde auch von Schülern aus der Grundschule in der Hlboká-Str. in Bratislava bestätigt, die unter der Leitung ihrer Lehrerinnen Katka Standtová und Renata Rabelová eine Programmfolge aus Musik, Worten und Liedern im perfekten Deutsch vorführten. Es war untraditionell und eindrucksvoll.

Der Dank unserer Zeitung und aller Teilnehmer gehört auch den ausländischen Gruppen: der Jugendgruppe aus Moravská Třebová/Mährisch Trübau, dem temperamentvollen Auftritt der Jugendlichen aus dem ungarischen Dorf Wetschesch Vécseš, dem Solosänger der Popmusik Raimund Maicher aus Oberschlesien und vor allem der



Schülern aus der Deutschen Schule Buhrkall aus Dänemark, die auf der Bühne etwas Neues, noch nie Dagewesenes brachten und vor allem das, was niemand erwartet hatte: einen Geysir der Ideen, des Temperaments und der Lebensfreude! Dem Direktor dieser Schule (über die übrigens in ihrem Beitrag Lenka Kollárová schrieb), Herrn Hans-Werner Nissen stellte ich ein paar Fragen, weil ich glaube, dass das Leben und Arbeit der deutschen Minderheit in dieser Ecke Europas auch unsere Leser interessiert.

KB: Herr Nissen, könnten Sie uns kurz die Existenz der deutschen Minderheit in Dänemark näher bringen?

Nissen: Die deutsche Minderheit in Dänemark gibt es seit 1920. Damals hat man die im Grenzland lebenden Menschen abstimmen lassen, zu welchem Land sie gehören wollen. So wurde die heutige Grenze demokratisch festgelegt. Allerdings blieb als Resultat auf beiden Seiten der Grenze eine nationale Minderheit, die vom jeweiligen Herbergsland anerkannt und finanziell unterstützt wird. Heute zählen etwa 15000 Menschen zur deutschen Minderheit, die im Bund deutscher Nordschleswiger organisiert sind. Der größte Verband ist der Schul- und Sprachverein mit 15 Schulen, mit einem Gymnasium und einer Internatsschule, sowie 24 Kindergärten und vieles andere.

KB: Wie sind Sie, Herr Nissen, zur Zusammenarbeit zwischen dem KDV und Ihrer Schule gekommen?

Nissen: Ich bin durch die Kontakte zum KDV bereits mehrfach in der Slowakei gewesen und habe in ihrem schönen Land auch schon mit meiner Familie Urlaub gemacht. Ich bewundere die zahlreichen sehenswerten Naturschönheiten, die es in Hülle und Fülle gibt. Dabei fasziniert die Zips durch den starken Kontrast der Hohen Tatra. Meine Heimat ist durch das Meer geprägt, aber ein Leben in der Zips wäre für mich durchaus vorstellbar.

KB: Was sagen Sie zu unserem Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark?

Nissen: Zum ersten Mal bin ich beim Kultur- und Begegnungsfest mit Schülern meiner Schule, der Deutschen Schule Buhrkall, vertreten gewesen. Wenn die Art und Weise, wie wir musizieren und singen, Interesse findet, könnten wir uns durchaus einen Kontakt mit einer anderen Schule vorstellen. Grundvoraussetzung wäre, dass alle Schüler deutsch sprechen können. Da wir nur eine kleine Schule (75 Schüler bis 7. Klasse) sind, sollten Kontakte mit Gleichaltrigen geknüpft werden. Um solche Begegnungen zu etwas Besonderem zu machen, müssten sie in einem Turnus von 2-3 Jahren stattfinden.



Eintragung in das Ehrenbuch der Stadt Kesmark
Fotos: kb-m

KB: Ich bedanke mich bei Ihnen fürs Gespräch und wünsche Ihnen, Ihren Schülern und Lehrern einen angenehmen Aufenthalt auf dem Boden der Slowakei und natürlich eine glückliche Heimfahrt.

Nach einem mehr als vierstündigen Marathon der Auftritte der Gruppen aus Metzenseifen, Göllnitz, Schwedler, Hoggarten, Kesmark, Oberstuben, Glaserhau, Krickerhau, Zeche und vielen anderen Dörfern der Slowakei mit deutschen Traditionen trafen sich Leiter der Gruppen und Gäste bei dem Schlussempfang, der vom Herrn Ing. Bartolomej Eiben, dem Landesvorsitzende des KDV, veranstaltet wurde. Er bedankte sich bei allen und verabschiedete sich mit dem Spruch: „Wir danken Ihnen für Ihren Besuch, auf Fehler machen Sie uns aufmerksam und über gute Sachen erzählen Sie allen, die Sie treffen.“

So endete das siebte Kesmarker Kultur- und Begegnungsfest. Auf den ersten Blick könnte es so aussehen, dass es gleich war wie die vorigen. Aber es ist anders. Jedes Fest der Karpatendeutschen ist in ihrem Wesen einzigartig und unwiederbringlich. Und wenn sich in Zukunft dieselben Menschen treffen, zeichnet sich die Zeit in ihre Gesichter und hinterlässt darauf eine dauerhafte Spur mit einer Nachricht für Nachfolger:

„Öffnen wir Türen in menschliche Seelen, finden wir in ihnen Schönheit und Klugheit unserer Vorfahren!“

Auf Wiedersehen nach einem Jahr in Kesmark, liebe Leser!
(kb-maj)

Ingolstadt verliebte sich in Hoggärtner „MARMON“

Auch dieses Jahr bekam die Volkstanzgruppe „MARMON“ aus Chmelnica/Hoggarten in der Oberzips wieder eine Einladung zum Kultur- und Heimattreffen der Oberwischauer, das vom 24.–26. Mai d. J. in Ingolstadt stattfand. Nach einer anstrengenden Reise über Österreich erreichten wir glücklich unser Ziel. Wir wurden von den Einheimischen, aber auch von den Landsleuten aus Oberwischau (Rumänien) erwartet.

Gleich am nächsten Tag nahmen wir am Gottesdienst teil. Diese Gottesdienste hielt Herr Pfarrer Wilhelm Tom, ein Szathmarer Schwabe, der in den Jahren 1967–1989 in Oberwischau/Viseu de Sus tätig war. Wir wurden alle als ursprüngliche Oberwischauer, aber auch Hoggärtner begrüßt.

Am Nachmittag begann dann der Festakt, und zwar mit der alten Zipser Hymne „Der Gott, der unsre Väter...“, die gemeinsam gesungen wurde. Danach folgte eine Volksparade, bei der alle Teilnehmer mit ihrem Kulturprogramm auftraten. Unsere Gruppe sang deutsche, aber auch die Lieder aus der alten Zipser Heimat, natürlich in unserer Mundart. Die Besten waren sowieso die Kinder. Fast bis Mitternacht spielten zum Hören, aber auch zum Tanzen einheimische Kapellen und die Kapelle „AUDIOM“ aus Nürnberg.

Am Sonntag mussten wir uns, leider, von unseren Landsleuten und Gastgebern verabschieden, und wir fuhren wieder heim. Unterwegs hatten wir noch einen kleinen Aufenthalt in Alkoven in Österreich, wo wir unseren Freund, Herrn Pfarrer Anton Joseph Ilk aus Oberwischau, besuchten. Er besuchte mich in Hoggarten im Jahre 1997 zusammen mit zwei Vertretern der Deutschen Botschaft in Bukarest. Damals schrieb er mir diese Worte: „Unsere lieben Wohltäter, meine lieben Landsleute! Wir haben in Ihrer Mitte ein zweites Zuhause gefunden. Mit Ihrer selbstlosen Liebe haben Sie uns verwöhnt. So vieles hat mich an meine gottselige Mutter erinnert. Zweihundert Jahre der Trennung und vierhundert Kilometer Entfernung konnten die Zusammengehörigkeit unseres Volksstammes nicht schwächen. Ich danke dem lieben Gott, dass ich Sie wiederfand, dass er mich zu Ihnen führte, dass ich die Bräuche und Sitten, die Sprache und die Lieder, die Speisen und die gemütlichen Abende meiner Kindheit und Jugend hier wiederfand. Sie haben mich und die Mitreisenden froh gemacht, wofür wir Ihnen ganz herzlich danken. Wir bitten den Geber aller Gaben, Er möge ein reicher Vergelter Ihrer Güte und Liebe sein. Mit lieben Grüßen an alle Landsleute, die wir bei Ihnen treffen durften, umarme ich Sie in dankbarer und herzlicher Verbundenheit. Ihr dankschuldiger Anton Joseph Ilk“

Im Jahre 1776 ließ die österreichische Verwaltung einige Holzarbeiter aus Deutsch-Mokra im Karpatenland nach Oberwischau bringen. Diese waren 1740 zusammen mit anderen Holzfallern, Flößern und Handwerkern aus Gmunden in Österreich dort angesiedelt worden und siedelten sich am linken Wischauer Ufer an. Im Jahre 1784 zogen Goldwäscherfamilien aus Bayern zu. 1785 folgte dieser Gruppe eine zweite. Die letzte größere Gruppe wanderte zwischen 1796 und 1798 aus verschiedenen Ortschaften der Zips ein. 25 Familien, die in den Jahren 1812–1820 aus Hoggarten dort eintrafen, gründeten den Ortsteil auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses. Nach ihnen erhielt dieser dann den Namen „Zipserei“, zu der sich alle jetzt als Zipser bezeichnen und bekennen.

Stefan KOZAK



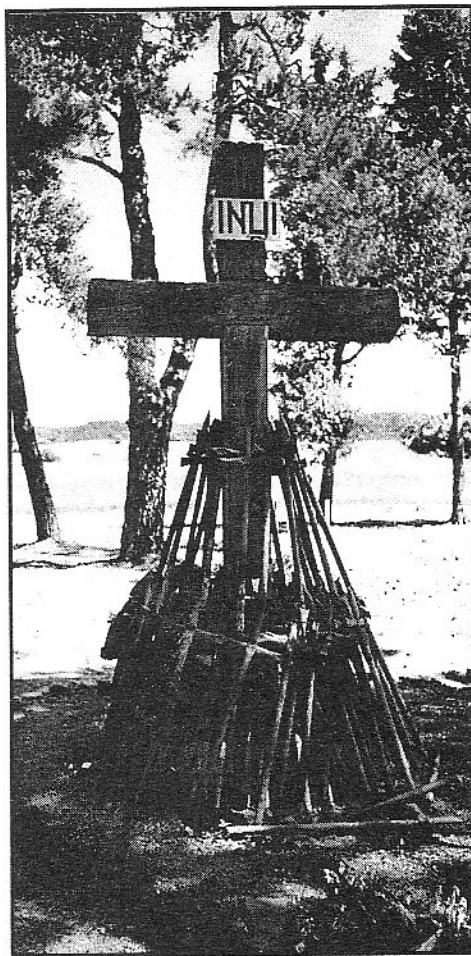
WIR WAREN ZU BESUCH IN NIŽNÁ POLIANKA

Liebe Leser,

unter dem Titel „Wir waren zu Besuch“ erwarten Sie bestimmt einen Besuch einer von Karpaten-deutschen bewohnten Lokalität oder einfach eines Gebietes, das mit der Geschichte des Deutschtums in der Slowakei verbunden ist. Sie wissen aber, dass das Karpatenblatt schon am Anfang eine Aufgabe bekam, und zwar überall dort zu sein, wo etwas geschieht. Wie Sie sehen Nižná Polianka, die sich etwa 20 km östlich der berühmten Stadt Bardejov/Bartfeld befindet, hat keinen deutschen Namen und es ist hier doch etwas geschehen, was meine Aufmerksamkeit gefesselt hat. Meinem Besuch in dieser nordöstlichen Ecke unseres Landes ging eine kurze Radioinformation voran: „Bei der Anwesenheit der Soldaten der Bundeswehr und der Armee der SR werden morgen Arbeiten an der Rekonstruktion des Soldatenfriedhofs aus dem Ersten Weltkrieg beendet.“

Ich habe mich sofort bei der slowakischen Zentrale des Volksbunds Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V. in Prešov bei Herrn Dr. Bochín erkundigt. Er hat diese Information bestätigt und so fuhr ich schon am nächsten Tag, nach dem vortägigen Telefongespräch über die geographische Lage der Gemeinde mit der Gemeindevorsteherin von Nižná Polianka, Frau Anna Pasterňáková, mit dem Bus in die östliche Richtung. Bei der Vorbereitung dieser Reportage bin ich mir auch dessen bewusst geworden, dass das Karpatenblatt in zehn Jahren seine vorrangige Aufgabe, seine Leser über alles, was in der Slowakei im Zusammenhang mit Leben und Arbeit der Deutschen geschieht oder das Deutschtum irgendwie betrifft, zu informieren, erfüllt hat. Vor einigen Jahren berichtete unsere Zeitung über das Verleihen eines prestigigen Journalistenpreises unserer Zeitung. Den Preis bekam unsere Mitarbeiterin Frau Ludmila Netíková für die Reportage über den deutschen Soldatenfriedhof in Zborov und Hunkovce. Im Zusammenhang mit dem Jubiläum unseres Periodikums schien mir dieser Weg symbolisch zu sein. Gerade so wie das Motto über diese Reportage. Ich bin froh, dass gerade ich den symbolischen Blumenstrauß im Namen aller Leser niederlegen kann – für alle Unbekannten, die aber ihren festen Platz in der Geschichte des Ersten Weltkrieges haben. Bei meiner Wanderung durch die Geschichte erinnere ich mich daran, dass gerade das Gebiet um Zborov sich durch erbitterte Kämpfe gekennzeichnet hat – ob es österreich-ungarische, russische oder deutsche Truppencorps waren (sogar schon bei dem Feldzug Napoleons gegen Russland!). Tausende von Gefallenen wurden hier zur letzten Ruhe gebettet. Auch der Friedhof in Nižná Polianka wurde durch die voll, die im Dezember 1914 unter „Krvavá hofa“ (Blutige Alm) gefallen waren. Und genau 30 Jahre später wurden die Ereignisse wiederholt. Natürlich unter anderen Umständen und mit anderen Armeen. Nur „Krvavá hofa“ oberhalb der Gemeinde überlebte als ein stummer Zeuge diese historische Unsinnigkeit.

Die Endstation Bartfeld weckt mich aus meinem Nachdenken. Eine früher stolze mittelalterliche Stadt - Zentrum der deutschen Bildung und der Kultur in der Ostslowakei - kann sich bis heute der wunderschönen gotischen St. Egidius Kirche, des bekannten Renaissancerathauses und der Reste der Stadtmauern rühmen. Heutzutage ist das ein



Versöhnung über den Gräbern

unauffälliges Provinzstädtchen mit allen Freuden und Sorgen, die sie - wie jede andere Stadt in der Slowakei - in der Zeit der einsteigenden Marktwirtschaft begleiten.

Nach der kurzen Begrüßung mit dem Geschäftsführer des Volksbunds Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V. in Prešov, Dr. Bochín, fahren wir weiter in den Osten. Unterwegs erzählt mir Herr Bochín über den Stand der Arbeiten, über den Aufenthalt der deutschen Soldaten, aber auch über die Geschichte dieses Gebiets im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg. Er vertraut mir stolz an, dass gerade die slowakische Zweigstelle des VDK für die Rekonstruktion und Aufbau der Friedhöfe in Moldavien und Ungarn ausgewählt wurde. Dazu führten natürlich sehr gute Ergebnisse in der Slowakei. Nach der Beendigung der Sucharbeiten im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg setzt diese Organisation ihre Arbeit mit der Rekonstruktion der Soldatenfriedhöfe aus dem Ersten Weltkrieg fort. Lächelnd sagt er, dass es nur dank der „deutschen Genauigkeit“ möglich war, die Sucharbeiten erfolgreich durchzuführen. Die Evidenz der Soldaten war so genau, dass auch ausführliche Notizen über gefallene Soldaten erhalten geblieben sind. Die genaueste Liste der Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg ist aber nicht in Deutschland, sondern im Archiv des ostslowakischen Städtchens Medzilaborce erhalten geblieben. Auch hier wird in Zukunft eine Rekonstruktion des Soldatenfriedhofes durchgeführt. Die slo-

wakische Zweigstelle dieser zweifellos edelmütigen und humanen Organisation beteiligte sich an der Bestattung der sterblichen Überreste der gefallenen Soldaten in Pressburg/Bratislava, Hummenau/Humenné, Hunkovce, Preschau /Prešov, Weisswaag/Važec und Zborov. Es sind mehr als 12.000 Gräber!

Jetzt bin ich am Ziel meiner Fahrt in der Gemeinde Nižná Polianka, die nur ein bisschen mehr als 250 Bewohner orthodoxer und griechisch-katholischer Konfession hat. Ein Stückchen hinter dem Dorf sehe ich schon Soldaten in slowakischen und deutschen Felduniformen. Nach einem kurzen Gespräch bewundere ich ein großes Kreuz aus Holz, das von kleinen rostigen Kreuzen umgeben ist. Am großen Kreuz steht die Aufschrift INRI, natürlich in kyrillischer Schrift dargestellt, die Schrift und Sprache der östlichen Liturgie. Gern nehme ich die Einladung zum deutschen Kaffee an und zum ersten Gespräch setze ich mich mit dem Kompanietruppführer, Stabsfeldwebel Thomas Schleusener, zusammen, der die Einheit aus dem norddeutschen Bad Segeberg befehlt. Auf meine erste Frage, warum gerade diese Einheit und warum gerade die Slowakei, antwortet er:

„Unsere Truppeneinheit wurde angesprochen, ob sie fähig, aber auch bereit wäre, an einem ungewöhnlichen Einsatz teilzunehmen. Unser Kommandant hat zugestimmt und als die Auswahl fertig war, habe auch ich nicht gezögert und bin gern hierher gekommen. Weil wir eine Einheit sind, die in verschiedenen heißen Orten eingesetzt worden waren und jetzt nur Einübungen machten, haben wir diese Aufgabe gern übernommen. Ein Drittel meiner Einheit ist zur Schulung, ein Drittel in Urlaub und ein Drittel ist hier mit mir.“

Ich unterbreche das Erzählen meines Gesprächspartners und stelle die nächste Frage. Wie ist seine Meinung als Vertreter der Nachkriegsgeneration zu

den Ereignissen die in zwei Weltkriegen passierten und er befindet sich jetzt im Gebiet mehr als 2000 km von seinem Zuhause entfernt. Thomas erwidert: „Es ist nicht leicht diese Frage zu beantworten. Leider nicht nur hier in der Slowakei liegen unter der Erde Opfer der unsinnigen Kriege und es sind nicht nur Deutsche, sondern auch Soldaten anderer Nationalitäten. Und es sind keine Soldaten, es sind vor allem Menschen, die unter der Erde gleichwertig sind! Soldaten führen die Kriege nicht! Und Opfer, die jeder Krieg bringt, stellen das Ergebnis der Politik vor! Und das würden alle Soldaten unterschiedlicher Nationalitäten bestätigen, von denen ich bis jetzt sehr viele kennen gelernt habe. Und obwohl wir uns sprachlich nicht verstanden haben, haben wir uns kennen gelernt und als Menschen befreundet. Ich habe auf diesem Planeten keinen Soldaten getroffen, der einen Krieg gewollt hätte!“

Nach dieser Antwort von Herrn St.Fw. Schleusener muss ich nur feststellen, dass sie keinen Kommentar mehr braucht. Ich stelle aber doch noch eine Frage, und zwar nach seinen Eindrücken und Eindrücken aus der Slowakei. „Die Slowakei ist eines der schönsten Länder, das sich seiner Naturschönheiten und Kulturdenkmäler rühmen kann. Während unseres Aufenthaltes haben wir Rotes Kloster, Zipser Burg, verschiedene Städte, aber auch die Hohe Tatra, Leutschau, Krásna Hôrka, Rosenau, Kaschau u v.a. besucht. Wir waren begeistert und kommen immer gern hierher

zurück, ob schon in Urlaub oder auch dienstlich. Ich bin sehr glücklich, dass ich die Generation der Deutschen repräsentiere, die sich nichts anderes wünscht als Freundschaft und Frieden."

Die Worte ihres Kommandanten bestätigen auch Mitglieder seiner Einheit. Für alle zitiere ich den Hauptgefreiten Björn Teetz, der mir erzählt hat, dass er nicht als Soldat-Kämpfer, sondern als Soldat-Beschützer geboren sei.

In der Pause der letzten Arbeiten spreche ich Mitglieder der Armee der Slowakischen Republik an. eine Einheit aus Bartfeld, die sich zum Einsatz in einem Land der dauerhaften Konflikte vorbereitet. Drei junge Männer, die schon zu den professionellen Mitgliedern der Slowakischen Armee gehören, Peter Štolc aus Batizovce/ Batysdorf, Peter Krafčík aus Lacková/ Latzenzeifen und Ján Urban aus Brezno/ Bries a.d.Gran sprechen mit mir über Freuden und Sorgen, die der professionelle Dienst in der Armee mit sich bringt. Seit der „Samtrevolution“, vor der die Armeen des Ostblocks zum Warschauer Pakt gehörten, verändert sich die Situation rapide und durch den Umbau ihrer Armee geht die Slowakei langsam und sicher Richtung NATO. Die entscheidenden Worte gehören aber Politikern und so überlassen wir es ihnen. Die jungen slowakischen Männer haben das Angebot, sich an der Rekonstruktion des deutschen Soldatenfriedhofs zu beteiligen, gern angenommen. Zum Glück sind sie so jung, dass ihnen der schwarz-weiße Einblick der Geschichte in den Geschichtsstunden ausgewichen ist. Ihre Worte richten sich in die Zukunft und in der Armee sehen sie eher soziale Sicherheiten als ihre Kampfaufgabe. Aber auch so halten sie ihre Arbeit für sehr sinnvoll und nützlich. Ein Problem stellen die fehlenden Fremdsprachenkenntnisse dar, die für das zukünftige Europa eine notwendige Pflicht werden.

Unter hundertjährigen Bäumen werden die letzten wortwörtlich kosmetischen Ausstattungen gemacht und am Nachmittag treffen wir uns in einem Erholungszentrum bei einem Festessen zusammen. Ich nutze die Zwischenzeit zu einem Gespräch mit der Gemeindevorsteherin, Frau Anna Pasterňáková. Wir sprechen über alles Mögliche, aber ein Satz hat mich besonders aufmerksam gemacht: „Als ich noch Schülerin war, sind wir alle im Rahmen des Unterrichts auf

den Soldatenfriedhof gegangen, um ihn zu pflegen. Trotzdem, dass man die religiösen Beweggründe nicht offenbaren durfte, haben unsere Eltern in uns das christliche Mitgefühl zu allen, die auf diesem Friedhof begraben wurden, gepflegt. Als Kinder haben wir natürlich den Sinn oder Unsinn des Krieges nicht verstanden. Wir haben nur eins verstanden: Unter der Erde sind unschuldige gefallene Soldaten. Und es ist egal, ob wir in der Gemeinde orthodox oder griechisch-katholisch sind und gefallene deutsche Soldaten römisch-katholisch oder Lutheraner! Die ganze Gemeinde, mit den Abgeordneten des Gemeinderates an der Spitze, hat bei der Organisierung der Unterkunft, der Verpflegung und auch bei der Freizeitgestaltung für unsere Gäste geholfen.“ Für einen Augenblick unterbreche ich die Frau Gemeindevorsteherin, weil ich fragen möchte, wie die Mitglieder der deutschen Armee von den Bewohnern, die den Zweiten Weltkrieg erlebt haben, aufgenommen worden sind. Frau Pasterňák antwortet: „Ich gebe zu, Herr Chefredakteur, ich habe diese Frage befürchtet, weil ich gestehen muss, dass die Meinungen widersprüchlich waren. Negativ und positiv. Der gesunde Verstand und das christliche Gefühl zu den Gefallenen haben aber gesiegt! Die Situation in der Pflege um Gräber der gefallenen slowakischen Soldaten war nämlich anders. Vielleicht ist das nur unser Mangel, dass wir es nicht geschafft haben, Gräber unserer Gefallenen irgendwo weit in der Ostfront zu suchen. Wir wussten aber, dass in der ehemaligen Sowjetunion wortwörtlich ein Kult der Pflege um die Soldatengräber herrscht. Wir waren sicher, dass für die Gräber unserer Nächsten vorbildlich gesorgt wird.“

Das Festmittagessen in festlichen Uniformen fand mit allem statt, was zu einem solchen Essen gehört. Unter den Gästen waren neben der Frau Gemeindevorsteherin der Militär- und Flugattaché der Botschaft der BRD, Oberst Jens Ronneburg und Hauptfeldwebel Michael Recknagel, Leiter der Militärkanzlei der Botschaft. Die Armee der Slowakischen Republik wurde durch Oberst Ing. Milan Maxim aus dem Generalstab in Pressburg und Oberst Jaroslav Vyvlek aus der Kommandatur in Preschau vertreten und die Garnison in Bartfeld wurde durch Oberstleutnant Luděk Konařík, ihren Kommandanten, repräsen-



Slowakische und deutsche Soldaten am gemeinsamen Ziel

tirt. Auf die Festreden und Worte des Dankes, mit denen man nicht sparte, folgte der gesellschaftliche Teil, durch den der Aufenthalt der Soldaten der deutschen Bundeswehr würdig beendet wurde.

Damit endete auch mein Arbeitstag in der Funktion des Redakteurs des Karpatenblattes. Ich gebe zu, noch lange habe ich mich an Erlebnisse in dieser kleinen Gemeinde erinnert, an Treffen mit Soldaten, die eher spärlich mit den Worten umgehen, aber ihre Worte hatten Gewicht der Menschlichkeit, Toleranz und vor allem ewiger Sehnsucht nach einer schönen Zukunft ohne Grenzen, ohne Sprachbarrieren und natürlich ohne Waffen!

Bei der Fahrt nach Hause hatte ich eine Idee, die ich vor allem den Funktionären des KDV vorlegen möchte: Jede regionale Organisation des KDV in der Slowakei könnte eine Schirmherrschaft über einen Soldatenfriedhof in unserer Heimat übernehmen! Beweisen wir, dass wir würdige Nachfolger unserer Vorfahren sind, die mit einer humanen Aufgabe vor mehr als 800 Jahren in dieses Land gekommen sind!

Vlado MAJOVSKÝ
Nižná Polianka



Auf dem Bild oben links Oberst Jens Ronneburg, Gemeindevorsteherin Anna Pasterňáková und Oberst Ing. Milan Maxim vom Generalstab der Armee der SR, rechts der Truppenteil der Bundeswehr



Tage der Stadt Kežmarok/Kesmark 2002

Im Karpatenblatt Nr.6/2002 berichteten wir über den Tag der Stadt Kesmark. Die Kesmarker haben ihre hervorragenden Persönlichkeiten nicht vergessen. Das Programm war wirklich sehr vielfältig gestaltet, und jeder konnte bei dieser interessanten Veranstaltung teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde u. a. an Georg Buchholz d. J., Thomas Mauksch, Dr. Bela Alexander, Karl Wilhelm Schwarz und Ernst Lindner erinnert. Für unsere Leser bereiteten wir den II. Teil dieser Erzählung.

Ernst Lindner (1826–1902) war als Dichter der Oberzipsbekannt. Er beherrschte die kesmarkische Mundart, die er auch in seinem Werk verewigte. Seine Gedichte unterschrieb er immer als Lendners Ernst von Käsenmark. Lindner war nicht nur ein Bahnbrecher, sondern für lange Jahre auch ein Richtungsanzeiger der Zipser Literatur. Seine Wirkung ist dauerhaft, weil in seinen Gedichten die dichterischen Schätze der Zipser Volksseele auf die Nachwelt übergegangen sind. Durch Mundartforschung und germanistische Studien schuf er die Voraussetzungen für eine Grammatik der Zipser Mundarten. Er schrieb v. a. epische Gedichte, Idyllen, Lieder und Balladen. Bekannt sind seine Gedichte über den Karfunkelturm, den Fliegenden Mönch aus dem Roten Kloster und die Idyllen „Zepser Känderns Frihjohrsfreunden“ (Beschreibung der Zipser Kinderspiele). Außerdem befasste er sich auch mit Übersetzungen, v. a. der ungarischen Dichter wie Petöfi, Arany, Garay, Gyulai, Levay u. a.

Karl Wilhelm Schwarz (1815–1882) – war ursprünglich Jurist, aber zugleich auch sehr poetisch veranlagt. Seine zahlreichen Gedichte zeichnen sich durch eine korrekte Form, Schwung und Ideenreichtum aus. Eine Sammlung seiner Gedichte wurde auch gedruckt unter dem Titel „Auswahl aus dem poetischen Nachlass von Karl Schwarz“ (1883).

Zum Schluss erklang im Kulturzentrum auch der Zipser Dialekt, dank Frau Mária Ďurica, der Vorsitzenden der Ortsgemeinschaft des KDV Kesmark, die aus dem Werk der Dichter vorgetragen hat.

Am Donnerstag, dem 23. 5. 2002, fand an der hiesigen Musikschule ein Konzert aus dem Werk des vergessenen Kesmarker Komponisten Ernst Genersich (100. Geburtstag) statt.

Ernst Genersich (1902–1956) gehört zu den Begründern unserer Tanzmusik in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts (noch mehr über diese Persönlichkeit können die Leser in der nächsten Ausgabe des Karpatenblattes aus einem

speziellen Gedenkartikel erfahren).

Die Tage der Stadt Kesmark erreichten ihren Höhepunkt am Samstag, dem 25. 5. 2002, als die Festversammlung des Stadtrates stattfand. Während der Sitzung wurden die „Preise der Stadt Kesmark“ an 10 Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens verliehen. Außerdem wurde der Titel „Ehrenbürger der Stadt Kesmark“ an Herrn Doz. Dr. Ivan Chalupický und Herrn Hans-Peter Schick verliehen.

Dozent Chalupický, ein international hoch geschätzter Wissenschaftler, Historiker, Archivar, Hochschullehrer und der beste lebende Kenner der Zipser Geschichte, befasste sich unter anderem mit der Gesamtgeschichte der Stadt Kesmark, mit den einzelnen Kesmarker Kunstwerken und auch Persönlichkeiten. Er propagiert die Stadt nicht nur in seinen Publikationen, sondern auch im Ausland bei verschiedenen Konferenzen und Tagungen, wo er ein begehrter Referent und ein immer gern gesehener Redner ist.

Hans-Peter Schick ist Bürgermeister der Partnerstadt Kesmarks Weilburg an der Lahn. Er stand ganz am Anfang der Zusammenarbeit zwischen den beiden Städten und hat zu einer ausgezeichneten Präsentation von Kesmark im Ausland beigetragen. Auf seine Initiative hin fand 1996 in Weilburg die Werbeveranstaltung „Die Woche der Zips“ statt; unter seiner Schirmherrschaft verläuft jedes Jahr ein reger Schüleraustausch, in Weilburg wurde ein Informationsbüro eingerichtet, das Kesmark bei verschiedenen internationalen Messen des Fremdenverkehrs propagiert. Weiter ist auch die unschätzbare Unterstützung des Krankenhauses mit medizinischem Versorgungsmaterial und sogar mit medizinischen Geräten und einem Krankenwagen, den er persönlich nach Kesmark gefahren hat, zu erwähnen und viele anderen Aktivitäten, die zur erfolgreichen Entwicklung der Stadt und der Festigung der Freundschaft zwischen den Städten und ihren Einwohnern beigetragen haben.

Wir wünschen beiden Herren vor allem Gesundheit, Kraft und weiterhin viel Enthusiasmus für ihre verdienstvolle Arbeit!

Mgr. Slavomír DZUGAS

— Jakobstag war ein „Kartoffeltag“ —

Wenn der Jakobstag kommt (25. Juli), so denkt man zumeist an die Jakobspilger nach Spanien, an das Jakobusfest auf dem Hohenberg und auch an die Jakobäpfel, die frühreifen, die wir Buben und Mädchen früher so gern von den Bäumen stibitz haben.

Jakobstag ist aber auch ein „Kartoffeltag“, denn in früheren Zeiten durften erst ab diesem Tag die Kartoffeln geerntet werden.

Im „Amts- und Intelligenzblatt“ für den Jakobskreis Eilwangen von 1828 heißt es, dass die Polizei auch jetzt noch Bauern und Bäuerinnen aufstöbert, wenn sie

vorzeitig Kartoffeln ernten, die „der St.-Jakobs-Tag noch nicht für reif gesprochen hat“. Auch in der Zips, der deutschen Sprachinsel im Osten der damaligen Tschechoslowakei, hielt man sich an diesen Tag: Meine Großmutter ging immer erst am Jakobstag auf die Felder, „weckte“ die neuen Kartoffeln und servierte sie dann bei Tisch.

Die Urheimat der Kartoffeln ist jedoch Südamerika. In den Anden, in Chile und Peru findet man rund 200 wilde Kartoffelarten. Spanische Eroberer brachten das Nachtschattengewächs 1565 an den Hof ihres Königs. Über Rom gelangte die Kartoffel 1588 nach

Wien, wo sie erstmals im Botanischen Garten gezogen wurde. In Deutschland wurde der eigentliche Durchbruch erst nach 1700 erzielt, als sich Friedrich der Große persönlich für den vermehrten Anbau einsetzte.

Der deutsche Name „Kartoffel“ kommt vom italienischen Wort „tartufolli“. In Frankreich nennt man die Erdäpfel „pommes de terre“, und die Russen sagen „kartoschki“. Und in der Slowakei gibt es verschiedene Namen: „zemianky“, „erteple“, „grule“, „švábka“ oder „bandurki“. Auch schön, nicht wahr? Guten Appetit!

Nach Alexius MOSER

Sehr geehrte Leser des Karpatenblattes, liebe Landsleute!

Zuerst möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Pavol Zatkó. Ich bin katholischer Priester. In den Jahren 1998–2002 arbeitete ich als Kaplan in der Hohen Tatra. Am 1. Juli d. J. bin ich selbständiger Pfarrer in Nová Lesná/Neu Walddorf (Oberzipser Gemeinde) geworden. Das ist ein kleines Dorf direkt unterhalb der Hohen Tatra. Am 1. Juli wurde in Neu Walddorf von Herrn Bischof Msgr. Dr. František Tondra eine neue Pfarrgemeinde gegründet. Vorher bildete Neu Walddorf eine Pfarrgemeinde mit dem Nachbardsdorf Velký Slavkov/Großschlagendorf. Ja, die Gemeinde hat ein selbständiges Pfarramt, leider keine Pfarrgebäude. Das ist jetzt meine Aufgabe, den Bau dieses Pfarrgebäudes zu organisieren.

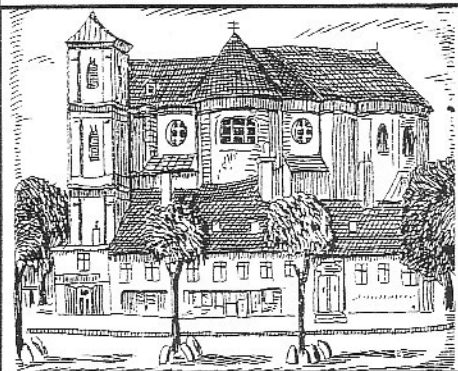
Ich möchte Ihnen, liebe Leser, diese Gemeinde ganz kurz beschreiben. In den Vorkriegsjahren wohnten in diesem Ort eine große deutsche Minderheit, die nach dem Zweiten Weltkrieg fast alle vertrieben wurden. Heutzutage wohnen hier nur die letzten zwei deutschen Familien und einige Lehrer, die auf dem Gymnasium in Deutschendorf unterrichten. Im Dorf gibt es drei verschiedene Konfessionen: Katholiken, Ortodoxen und eine ganz kleine evangelische Kirchengemeinde. Es herrscht hier große Isolation. Manche Menschen wissen überhaupt nicht, zu welcher Kirchengemeinschaft sie eigentlich gehören und kommen deshalb sehr selten in die Kirche. Das neue Pfarrgebäude soll das religiöse Leben ermöglichen und vor allem den jungen Leuten eine gute Möglichkeit bieten, ihre Freizeit besser zu verbringen, sich religiös weiterbilden zu können und ihre Generation gut und objektiv kennenzulernen. Die Menschen sollen eine Möglichkeit haben, einander zu treffen. Das ist die Hauptidee von Herrn Bischof und vom Gemeindevorstand.

Der ganze Bau wird ca. 3 Millionen Slowakische Kronen kosten. Ich möchte mich deshalb an Sie, liebe Leser und Landsleute, mit einer Bitte wenden und zwar mit einer Geldspende zu helfen. Gott vergelt's Ihnen und ich persönlich bedanke mich bei Ihnen im Voraus.

Unsere Finanzverbindung: Všeobecne úverová banka, a.s., (Allgemeine Kreditbank, AG) Konto-Nr.: 1431255368, BLZ: 0200.

(kb-n)

PREßBURGER SAGEN



DER HEILIGENBRUNN

Einst kam das Wasser in die Stadt aus den Quellen, die sich auf und unter dem bewaldeten Seitenkamm der Kleinen Karpaten bildeten. Eine der bekanntesten von ihnen war der Heiligenbrunn, heute in der Holuby Str. 25. Das Gebiet ist schon lange verbaut, und so kam es zum Versiegen der Quelle. Das Wasser versickert, wo es nur möglich ist, und rinnt teilweise in Gegenrichtung durch das Nachtigalltal zum Mühlental.

Für das Attribut „heilig“ gibt es keine eindeutige Erklärung. Nach einer mündlichen Überlieferung wurde ursprünglich das Wasser zu der Sankt Blasius Kapelle bei der Sankt Michaelskirche geführt. Die Leute tranken das Wasser in der Hoffnung, ihre Halskrankheiten los zu werden, oder ihr Aufkommen zu verhindern. Der heilige Blasius gilt nämlich als Nothelfer bei Halskrankheiten. Er stammte zwar aus Armenien, aber seine Verehrung verbreitete sich bis weit nach Westen. Die größte und schönste Blasiuskirche, die drittgrößte Kuppelkirche Europas, ein Dom, befindet sich in Sankt Blasien, südlich vom Schwarzwald.

Im sechzehnten Jahrhundert wurden die Kirche zu Sankt Michael und die Blasiuskapelle wegen der Türkengefahr abgerissen. Das Wasser floß natürlich weiter auf den Platz, wo die Kirche früher stand, damals Kohlmarkt genannt, und eine Fontäne wurde hier eingerichtet, aber die Bedeutung des Wassers verblasste nach und nach.

Im Jahre 1717 legte man an der Stelle, an der sich die Sankt Michaelskirche befand, den Grundstein zum Bau einer neuen Kirche. Es war die heutige Trinitarierkirche (Dreifaltigkeitskirche), früher von Preßburgern Kreuzpaterkirche genannt. Eingeweiht wurde sie, obwohl noch nicht fertig, im Jahre 1723. Die Blasiuskapelle wurde jedoch nie wieder neu ausgebaut.

Das Bild von Karl Hugo Frech, eine Federzeichnung, stammt aus den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. **Marian MARKUS**

„Sehr geehrte Redaktion!

Ich erlaube mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass diese Sage in der Reihenfolge die fünfzigste ist. Die erste erschien in der Mai-Ausgabe 1996, es war „Der rätselhafte Schuhleisten“.

Es wird immer schwieriger, brauchbare Quellen zu finden, aber ich versuche noch, solange ich kann, weiterzumachen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Marian Markus“

„Lieber Herr Markus, jede Zeile von Ihnen wurde für die Redaktion, besonders aber für die Leser des Karpatenblattes ein Fest. Machen Sie es bitte weiter! Die über 2000 Leser unserer Zeitschrift freuen sich schon sehr auf Ihre „Preßburger Sagen!“

Alles Gute, besonders viel Gesundheit und Zufriedenheit wünscht Ihnen, lieber Herr Markus, Ihre Redaktion!“

KALEIDOSKOP

Spruch

Ein Volk, das seine eigene Sprache verlernt, gibt sein Stimmrecht in der Menschheit auf und ist zur stummen Rolle auf der Völkerbühne verwiesen.

Friedrich Ludwig JAHN

DANK. Die evangelische AB Kirchengemeinde zu Dobšiná/Dobschau bedankt sich bei allen Gönnern und Landsleuten, die mit ihren Geldspenden bei der Renovierung ihrer Kirche aus dem Jahre 1480 beigetragen haben. Nochmals vergelt's Gott!

100 JAHRE ALTER OBSTKUCHEN ENTDECKT. Einen 100 Jahre alten Obstkuchen hat eine verdutzte Antiquitätenhändlerin in der Mansarde eines Farmhauses in Südafrika entdeckt. Der aufwändig verzierte Kuchen sei zwar steinhart und staubüberzogen, aber ansonsten gut erhalten, erklärte Händlerin Eira Maasdorp der Zeitung „Sunday Times“. Sein Alter sei leicht zu ermitteln gewesen, da er für eine Goldene Hochzeit zubereitet worden war und aus Schokolade geformt die Aufschrift „April 6, 1852–1902“ trug. Unklar blieb, warum das gute Stück vergessen wurde. Als Grund für seinen guten Zustand vermutete die Händlerin die Konsistenz: „Brandy war die wichtigste Zutat, um ihn haltbar zu machen.“ Das Backwerk aus dem Ort Graff-Reinet soll nun dem Guinness-Buch der Rekorde als ältester Kuchen der Welt gemeldet werden. **dpa**

„NEUE WEGE NACHHALTIGER INTEGRATION“. Die Motivation, sich auf ein neues Land, in das man mit dem Willen auswandert, eine nicht zeitlich begrenzte Lebensperspektive zu erhalten, vorzubereiten, indem man sich u. a. Grundkenntnisse der Sprache aneignet, muss nachhaltig gestärkt werden. Hier genügt nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht alleine der Appell an die Freiwilligkeit, hier muss zur Förderung der gegenseitigen Akzeptanz der Wille und das Bemühen zur Integration auch bei der aufnehmenden Bevölkerung deutlich werden. Eine erkennbar verbesserte Sprachfähigkeit ist ein deutliches Signal, sich dieser Gesellschaft bewusst zu öffnen. Begreift man Integration als gegenseitigen Prozess, so müssen die Bemühungen und Erfordernisse eine Verbindlichkeit erhalten, die für alle Beteiligten transparent ist. **Jochen WELT**

WARUM MACHT MILCH SCHÖN? Bereits die sagenumwobene ägyptische Königin Kleopatra (69 bis 30 v.Chr.) wusste, dass Milch schön macht. Auch heute nutzen Frauen die weiße Flüssigkeit, um eine zarte, glatte Haut zu bekommen. Die kosmetische Wirkung erhält den Schutzmantel der Haut, Milcheiweiß glättet und beruhigt die Haut, und die Milchsäure bindet Feuchtigkeit. Sie wirkt in hoher Konzentration wie ein Peeling, bei dem verhornte Zellen schneller abgestoßen werden und frische Zellen an die Oberfläche wandern. Molke ins Bad, Magerquark auf das Gesicht und Sahne für die Haare, das ist garantiert natürlich und preiswert obendrein. **ID**

IN OSTEUROPA STERBEN ZUVIELE MÄNNER. In den Staaten der früheren Sowjetunion ist die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen nicht erst in den neunziger Jahren stark gesunken. Diese Entwicklung hat bereits in den siebziger Jahren bedrohliche Ausmaße angenommen. Darauf wiesen dieser Tage zwei Fachzeitschriften, das US-amerikanische Magazin „Science“ sowie die britische Publikation „Social Science“ hin, die sich ausführlich mit der hohen Ster-

blichkeit in Osteuropa und Mittelasien befassen. Die Ursache liege weniger in einer Krise des Gesundheitswesens dieser Länder als in der „Übersterblichkeit“ von Männern, die im Alter von 35 bis 64 Jahren aufgrund von exzessivem Alkohol- und Zigarettenkonsum, sozialem Stress, durch Herzinfarkt, Lungenkrebs, aber auch durch Unfall, Selbstmord und Mord ums Leben kommen. **ID**

DIE OBERSTÜBNER LANDSLEUTE IN DER TATRA. Seit einigen Jahren währt die Freundschaft zwischen der OG des KDV aus Poprad/Deutschendorf und den Landsleuten aus Ober Stuben, die in der BRD wohnhaft sind. Auch heuer fand ein gemütliches Freundschaftstreffen statt – am 20. Juni und wieder auf der beliebten Wiese in der Nähe der Gemeinde Šuňava/Schönau (Oberliptau). Die Gäste und die Poprader verbrachten einen schönen, fast tropischen Nachmittag beim guten Kesselgulasch, das diesmal unser Laci Bácsi (Kovács) bereitete. Dazu gute Musik von Herrn Jani Predatsch und der Volkskapelle aus Nová Ľubovňa/Neulublau. Die Gäste aus Deutschland besuchten auch das Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark. Danke schön, liebe Freunde, und auf ein baldiges Wiedersehen! **(kb-m)**



DER 10. JAHRESTAG DER DEUTSCH-SLOWAKISCHEN ABTEILUNG am Dominik-Tatarka-Gymnasium in Poprad/Deutschendorf wurde am 21. Juni im großen Saal der Stadtverwaltung unter dem Motto „Rückblick – Einblick – Ausblick“ festlich begangen. An der Festveranstaltung nahm u. a. auch Joachim Lauer (auf dem Bild), Leiter der Bundeszentrale für ausländisches Schulwesen in Köln, teil, weiter waren zahlreiche Gäste aus der BRD, ehemalige Lehrer, Leiter und Studenten, aber auch Vertreter des slowakischen Schulministeriums und der Staatsverwaltung vertreten sowie Gönner, deutsche Unternehmer und Vertreter der Stadt Poprad. Das Diskussionsforum „Wirtschaft und Schule“ moderierte der Wirtschaftsattaché der deutschen Botschaft in Preßburg, Herr Pfeifer. Diese bedeutende Veranstaltung in der Geschichte des Schulwesens der Slowakei endete mit einem Festball und einem Kulturprogramm im Kulturhaus in Matejovce/Matzdorf. **(kb-m)**

Wilhelm Gedeon - 80

Viele, die ihm mal begegnet sind oder ihn flüchtig getroffen haben, werden es sicher nicht glauben. Was, Wilhelm Gedeon und 80? Es kann doch nicht wahr sein!

Ein energischer Mann im besten Alter voll von Energie, Enthusiasmus, Optimismus, aufgeschlossen zu Neuem, immer bereit, seinen Landsleuten mit Rat und Tat zu helfen – so kennen ihn die Meisten.

Und doch ist es schon 80 Jahre her, als er als zweites Kind der sechsköpfigen Familie des Hammerschmiedes Gottfried Gedeon am 21. Mai 1922 in Metzenseifen das Licht der Welt erblickte. Nicht nur sein Vater, sondern auch beide Großväter und Verwandten waren Hammerschmiede. Das Pochen des wassergetriebenen Hammerwerkes brachte den Jungen zwar nicht zum Handwerk seiner Vorfahren, prägte sich aber stark in sein Herz ein und gab seinem Leben Rhythmus, Tempo, Energie und Dynamik. Motive von Metzenseifner-Hammerschmieden kamen oft zum Ausdruck in seiner künstlerischen Tätigkeit.

Der junge Wilhelm wurde kein Hammerschmied. Seine Ambition war, die Welt des Wissens zu erobern. Er ging an das deutsche Realgymnasium nach Käsmark. Die alma mater, das Realgymnasium in Käsmark, gab ihm das geistige Rüstzeug fürs ganze Leben. Hier begannen seine ersten Zeichenversuche. Er skizzierte seine Mitschüler, Professoren, zeichnete Stillleben.

Nach dem Abitur im Jahre 1942 studierte er Jura an der slowakischen Universität in Preßburg. Aber der Krieg beeinflusste auch seine Lebensbahn - die Armee, Auffanglager der US-Armee, Entlassung, Rückkehr nach Metzenseifen, die schweren Nachkriegszeiten - unmöglich, das Jurastudium fort zu setzen, nahm er verschiedene Gelegenheitsarbeiten wahr.

Im Jahre 1952 begann er im staatlichen Projektierungsbetrieb Stavoprojekt zu arbeiten. In diesem Bereich bildete er sich weiter und in den Jahren 1957 – 63 absolvierte er das Ingenieurstudium an der Bauakademie in Kaschau und in Preßburg. Er arbeitete weiter im Stavoprojekt und baute dort die Abteilung für Bauphysik auf. Er entwickelte sich auch künstlerisch. In seiner Freizeit zeichnete er zahlreiche Landschaftsbilder, Stillleben und Kompositionen in Öl, Aquarell, Gouache und Kohle. Im Jahre 1986 ist er als leitender Projektant für das Gebiet der Bauphysik in Rente gegangen.

Nach der Wende beginnt die zweite Etappe der Tätigkeit von Wilhelm Gedeon. In der Zeit, in der sich viele zur Ruhe setzen und ihre Freizeit genießen, opferte er seine Kräfte der Arbeit für die deutsche Minderheit. Er war bei der Gründung des Karpatendeutschen Vereins am 30. September 1990 dabei und im Februar 1991 ist er zum Landesvorsitzenden des KDV's in der Slowakei gewählt worden. Er startete die Gründung und den organisatorischen Aufbau von Ortsvereinen, nahm Kontakt zur slowakischen Regierung, zur deutschen Gesandtschaft (späteren Botschaft) und zu den karpatendeutschen Landsmannschaften in Stuttgart und Wien auf. Er bereitete die ersten Hilfsprogramme in den Regionen der Karpatendeutschen vor, es waren medizinische Hilfen, Anträge für Kirchenrenovierungen, Ankauf von Häusern für die Begegnungsstätten des KDV in der Slowakei, leitete die Gründung und Herausgaben der einzigen deutschen Monatschrift in der Slowakei, unseres „Karpatenblattes“, für dessen Finanzierung und Inhalt er von seiner Gründung bis 1994 verantwortlich



war, betreute die Vorbereitung und Durchführung des 1. Karpatendeutschen Tages in Preßburg mit mehr als 1000 Teilnehmern. Auch dank seines Einsatzes ist es gelungen, im Rahmen des Schulentwicklungsplanes 2000 den obligatorischen Unterricht an 6 Grundschulen in der Slowakei einzuführen.

Die ersten Fördermaßnahmen der BRD für kleine und mittlere Unternehmer, gezielt auf die deutsche Minderheit und ihr Umfeld, wurden mit hohem Engagement von Wilhelm Gedeon schon im Rahmen des KDV's (1992) durchgeführt. Um zum Abbau der Benachteiligungen der deutschen Minderheit aus der kommunistischen Vergangenheit und zur Verbesserung der Wirtschafts- und Infrastruktur in den Regionen der Karpatendeutschen und ihrem Umfeld beizutragen, gründete er mit der Hilfe der Regionen des KDV's die Karpatendeutsche Stiftung als eine gemeinnützliche, nicht gewinnbringende Organisation. An ihrer Spitze und später als Vorsitzender der Karpatendeutscher Assoziation, in die sich die Stiftung transformierte, konnte er bis zum Jahre 2001 mittels Fördermaßnahmen des BMI, der BRD und zusammen mit 234 kleinen und mittleren Unternehmern beim Aufbau und Erweiterung ihrer Betriebe und Durchführung der Qualifikationsmaßnahmen helfen.

Unser Jubilar ist auf dem Gebiet der darstellenden Kunst auch weiter tätig, macht Linolschnitte aus dem Bereich der alten metzenseifner Hammerwerke, widmet sich derzeit mit Vorliebe dem Stillleben in Pastell oder als Aquarellzeichnung.

Es ist ein großes Glück für die deutsche Minderheit in der Slowakei, dass sie in der Person von Wilhelm Gedeon eine Persönlichkeit hat, die ihr zu ihrer Wiedererweckung und Wiederbesinnung geholfen hat. Eine Persönlichkeit, die sich genaue Ziele setzte, die über den Alltagshorizont hinausreichten, Aufbauvisionen realisierte und ganz seine Kräfte dafür einsetzte, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Und, dass dies in vielen Hinsichten den Karpatendeutschen gelungen ist, ist ein großer Verdienst von Wilhelm Gedeon.

Auf seinem weiteren Lebensweg wünsche ich ihm viel schöpferischer Kraft, Enthusiasmus und eine standhafte Gesundheit. Ich bin sicher, diesem Wunsch schließen sich alle an, die ihn schätzen und ihm an seinem Aufbauwerk mit Rat und Tat beistanden.

Dr. Danica REMETEI



Nachrichten aus Heim und Familie

WIR GRATULIEREN

Region I. Preßburg

gratuliert Franz Engel zum 50. Ines Romanová zum 55., Dr. H. Ludwig zum 60., Helene Kost zum 72., Ferdinand Mikšik, Angela Petrech, MU Dr. Julius Riedl, Edith Šnydl zum 73., Ing. Marti Blehová, geb. Gyuris, Amalia Bogač, geb. Szallay, Klari Uhliar zum 74., Ferdinand Dewald, Ing. Miroslav Hausner, Margit Slovák zum 76. Anna Hupková, Helene Ladič, Ružena Lengyel zum 77., Jozefína Jančíkovičová, Maria Košová zum 80., Theresia Pachinger zum 82., Luisa Kochmann zum 83. und Elsa Falb zum 90. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir Euch Lieben alles Gute, viel Gesundheit und noch lange Jahre im Kreise Euer Lieben!

Region II. Hauerland

Die OG des KDV in Horná Štúrova/Ober Stuben gratuliert Mila Mocz zum 66., Emilie Pospíšil zum 73., Julius Šurín zum 66., Elisabeth Žáková zum 84. und Rudolf Žiak zum 66. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Lieben!

Die OG des KDV in Tužina/Schmiedshau gratuliert Anna Káthutová zum 70. Geburtstag. Wir wünschen unserer Anni noch viel gesunde und gesegnete Lebensjahre im Kreise ihrer Familie!

Die OG des KDV in Handlova/Krickerhau gratuliert Gizela Ihringová zum 78., Rozália Schwartzová zum 69. und Jozef Pajdušák zum 40. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück, Gesundheit und ein langes und zufriedenes Leben!

Die OG des KDV in Kľačno/Gaidel gratuliert Mária Priehodová zum 80., Hildegard Jelšicová zum 73., Mária Petrech zum 71. und Edit Solčányová zum 64. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Glück in den weiteren Jahren!

Die OG des KDV in Turček/Oberturz gratuliert Maria Priwitzer zum 79. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in Ihren Lebenswegen!

Die OG des KDV in Žilina/Silberlein gratuliert Emilie Maršínová zum 72. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute und viel Spaß im weiteren Leben!

Die OG des KDV in Malinová/Zeche gratuliert Marta Greschner zum 83. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise ihrer Lieben!

Region III. Oberzips

Die OG des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf gratuliert JU Dr. Rudolf Török zum 72. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise seiner Lieben!

● Die OG des KDV in **Poprad/Deutschendorf** gratuliert Anton Antal zum 68., Magdalena Alexy zum 62., Tibor Alexy zum 65., MU Dr. Alica Bujnová zum 65., Gertrud M. Kovács zum 73., Ing. Lubomir Mick zum 45., Gustav Roth zum 69., Valeria Saksa zum 73. und Oldfich Štěpán zum 45. Geburtstag. Alles Gute, viel Glück und Zufriedenheit im Kreise ihrer Familie!

● Die OG des KDV in **Kežmarok/Kesmark** gratuliert Pauline Dufala aus Zipser Bela zum 75., Erika Meltzerová aus Tatranská Lomnica zum 70., Anna Wiesner aus Holumnitz zum 65., Paul Simonik aus Kniesen zum 55., Anna Bekešová zum 55., Marián Kalafut aus Leibitz zum 50., Margita Abt zum 45., Ing. Lenka Halkovičová aus Altsohl zum 40., Ronald Abt zum 20., Emilie Hyža aus Kniesen zum 68., Julius Gresch aus Rosenberg zum 69., Anna Mezeš aus Kniesen zum 76., Margita Melicher zum 77., Elisabeth Kudzbel aus Hunsdorf zum 79. und Margita Koštiak zum 81. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen!

● Die OG des KDV in **Chmel'nica/Hopgarten** gratuliert Jaroslav Faitcko zum 30., Maria Gurka zum 69., Johann Hanicak zum 82., Eduard Valigursky zum 73. und Janka Majercak zum 25. Geburtstag. „Unser Leben ist, wozu unsere Gedanken es machen.“

Region IV. Unterzips

● Die OG des KDV in **Mnišek nad Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz** gratuliert Elsa Murcková zum 89., Mária Pekarovičová zum 81., Karol Konrád und Emil Matuš zum 71., Anna Müllerová zum 65., Anna Küfferová zum 60., Anna Servová zum 55., MUDr. Jana Párkányová zum 35. und Paulina Karaffa zum 20. Geburtstag. Wir wünschen zum heutigen Wiegenfeste: Gott segne, erhalte und schütze

Euch und schenke Euch von allem das Beste!

● Die OG des KDV in **Švedlár/Schwedler** gratuliert Elisabeth Jarak zum 80. und Bronhilde Fedor aus Jeckelsdorf zum 60. Geburtstag. Viel Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

● Die OG des KDV in **Gelnica/Göllnitz** gratuliert Daniela Vaškovič zum 50. Geburtstag. Von ganzem Herzen alles Gute, Zufriedenheit und Glück in den weiteren Jahren

● Die OG des KDV in **Dobšiná/Dobschau** gratuliert Andreas Duck zum 74., Kornelie Neubauer zum 71., Anna Lux zum 65. und Mária Rozložníková zum 64. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im Kreise Eurer Lieben!

● Die OG des KDV in **Smolník/Schmölnitz** gratuliert Maria Lörinc zum 71. und Amalia Almási zum 66. Geburtstag. Mit allem Guten, allem Schönen lass' vom Leben dich verwöhnen, Gesundheit, Gottesseggen, Zufriedenheit sei dir beschieden!

● Die OG des KDV in **Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte** gratuliert Štefan Winkler zum 82., Margita Erm zum 78., Margarete Pohly zum 70., Klari Sedlák zum 68., Anna Krompaská zum 55., Darina Erm zum 40. und Rastislav Mikula zum 30. Geburtstag. „Die jungen Jahre sind vorbei, nicht alle waren sorgenfrei, doch mit Lebensmut und Kraft habt ihr alles gut geschafft“.

Region V. Bodvatal

● Die OG des KDV in **Medzev/Metzenseifen** gratuliert Anna Bröstl zum 81., Johann Deutsch zum 91., Anna Göbl zum 79., Margit Hornak zum 60., Katharina Kolesar zum 71. und Viktor Marinčák zum 75. Geburtstag. „Ein langes ungetrübtes Leben, möge Euch Gott geben!“

Die OG des KDV in Turz trauert um den beliebten Reiseleiter **Herrn Josef SCHWARZ**, in Malchin/BRD, welcher am 14.6.2002 nach schwerer Krankheit seine Lieben, alle Freunde und Bekannten, sowie auch unsere Turzer Landsleute aus Mecklenburg-Vorpommern, die gerne den Heimatort Turz besuchten, für immer verlassen hat.

Das Andenken an ihn werden wir stets in Ehren bewahren. Ruhe sanft in Frieden!

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir am 28. Juni 2002 auf dem Waldfriedhof von Aalen Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Bruder und Onkel

Herr Alexius MOSER, geboren am 1.3.1914 in Wagen-

drüssel/Unterzips-Slowakei. Maria Moser Marietta, Michael mit Birgit Gretel Beyer mit Familie Susanne Zimmermann mit Familie

Zum Tode von Alexius MOSER

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb im Alter von 86 Jahren unser Freund und Wohltäter Alex Moser. Am 1. März 1914 in Wagen-

drüssel/Zips als Sohn einer Bauernfamilie geboren, verbrachte er seine Jugend im Heimatort. Nach dem Schulbesuch, kam er an die Bauernschule nach Ullersdorf, die er mit gutem Erfolg absolvierte.

Nachdem er den Hof von seinem Großonkel erbt, setzte er sich sehr bald für die bäuerlichen Genossenschaft, die Feuerwehr, die Interessen der Bürger und Mitmenschen ein. Als Leiter der Gemeindeverwaltung, hat er den Neubau der Volksschule begonnen. Seinen weiteren Plänen setzte die Vertreibung 1945 ein jähes Ende. Wie die meisten seiner Landsleute, mußte auch er seine Heimat, die Unterzips verlassen. Not und Elend in Lagern der Vertriebenen lernte er genügend kennen. Durch die Wirrnisse der Flucht kam er endlich nach Aalen/Würt., wo er die zweite Heimat fand. Als Bergmann, später als Facharbeiter, setzte er sich schon frühzeitig für die Belange seiner Arbeitskollegen ein und wurde Gründungsmitglied des Hilfsverbandes, aus dem der „Bund der Vertriebenen“ hervorging. Schon 1947/48 organisierte er die landsmannschaftlichen Treffen, sogar Wallfahrten, von denen die zum Schönenberg in Ellwangen bis heute die Bedeutendste ist.

Im September 54 heiratete Alex die Schlesien-Deutsche Maria Keskí und zog in das eigene Haus ein. Ein Sohn und Tochter bildeten die Moser Familie.

In seiner langen „Aalener Zeit“ hat Alex große Aktivitäten entwickelt, die den Vertriebenen hier, besonders aber den vielen alten Menschen in der Zips und Slowakei, ohne Unterschied der Nationalität, in schwerer Zeit willkommene Hilfe und Trost waren. Das wurde ermöglicht, weil Alex mit viel Geschick über mehrere Jahre verstand, kirchliche und andere Verbände für Geld und Sachspenden zu gewinnen. Auch an Renovierung von Kirchen (Einsiedel) wurde gedacht!

In Deutschland war er von Anbeginn an Mitglied im Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken, der Landsmannschaft sowie wiederholt Gast bei Veranstaltungen des Evang. Hilfskomitees. Im „Arbeitskreis der Unterzips“ war er an den Heimatbüchern mit Beiträgen beteiligt.

Besonders hervorzuheben ist die literarisch publizistische Tätigkeit. Der vermeintlich einfache, oft „streitbare“ und auch eigensinnige, liebe Alex Moser, hätte gerne sein Wagendrüssel im Mittelpunkt alles Geschehens gesehen. Erstaunlich die große Zahl von Artikeln und Beiträ-

gen in der örtlichen Presse, der Karpatenpost, Karpatenblatt, dem Organ der Donauschwaben und slowakischen Zeitungen, immer mit einem Hauch von Heimatliebe, aber auch Kenntnissen der Geschichte des Ostens! Sein letztes Büchlein „Stimmen aus der Not an die Heimat“ 1997 im Verlag DOLINÁR (Rafael Szabó) in Kaschau erschienen. 160 Seiten mit Sagen, Brauchtum, Historie..., Widmung und Vermächtnis an seine Bergstadt im Göllnitztal.

Der Bergbau fesselte ihn schon in seiner Jugend. Waren doch die Knappen im Blickpunkt bei Bergparaden, kirchlichen Festen in ihren „Uniformen!“ Später, selbst Bergmann, weckte der Ausbau des „Tiefen Stollen“ in Wasseralfingen bei dem er beteiligt war, heimatische Gefühle.

Die Bergmannstracht hat er mit Stolz bei verschiedenen Gelegenheiten getragen. So bleibt Alex mit „TSCHAKO“ in bester Erinnerung für uns!

Am 28. Juni 2002 haben wir Alex Moser mit Familie und vielen Trauergästen zu seiner letzten Ruhestätte im Waldfriedhof von Aalen begleitet.

Am offenen Grabe dankte Monsignore Ernst Tataro im Namen des Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken e.V., dem Alex Moser als Vorstandsmitglied angehörte, für die selbstlose Mitarbeit und die lebenslange Hilfsbereitschaft für die Mitmenschen hierzulande, besonders aber für alte Landsleute in Not in der Slowakei - der Zips, eingeschlossen verschiedener Ordensschwernern.

Im Auftrag sprach ich Worte des Dankes im Namen von Bürgermeister Ing. Daniel und des Gemeinderates von Wagendrüssel für die finanzielle Unterstützung und sonstige Hilfe. Das ehrende Gedenken ist Verpflichtung für Wagendrüssel.

Den Dank der Organisationen der Karpatendeutschen, als Vorsitzender Oskar Marczy, Dr. Streck, Ing. Hochberger, die vielen Ehrungen von Kirche und Staat, Veditmedaille, eindrucksvoll die vielen Briefe dankbarer Menschen.

„Im Namen des Arbeitskreises Unterzips, danke, daß Du bei uns warst. Deiner lieben Frau und deinen Kindern gilt unser aufrichtiges Beileid und Anteilnahme. Blumengebilde, aber dem Bergmann auch ein Stück reines Erz aus den Gruben der Unterzips an Deinen Sarg!“ Im Namen vieler Deiner Landsleute, Freunde, hier in Deutschland und in der Unterzips, aber auch im Namen der Redaktion des Karpatenblattes und seiner dankbaren Leser, sage ich RUHE SANFT, FREUND ALEX!

Dipl. Ing. Adalbert HAAS

IN STILLER TRAUER

„Ein Licht aus unserer Mitte wurde ausgelöscht, eine Stimme, die wir liebten, ist nun still...“

Im Alter von 74 Jahren verließ uns am 13.6.2002 für immer unser treues, langjähriges Mitglied und Mitarbeiter des Karpatenblattes

Herr Ladislaus MÜLLER, der als Erster von Anfang an des KDV in seiner Mitte als Kulturreferent stand.

Lieber Laci, vielen Dank für deine Tätigkeit! Gott sei dir gnädig und nehme dich in sein Reich!

Die OG des KDV in Schmöllnitz Hütte verabschiedete sich am 27. Juni 2002 von ihrem Mitglied **Frau Maria TERN**, die der Herr im Alter von 77 Jahren zu sich berufen hat. Der liebe Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

ANZEIGEN

Suche eine alleinstehende, deutschstämmige, deutschsprechende Frau (auch eine rüstige Pensionistin), die bereit wäre, einen Zweipersonenhaushalt in Stockerau, Österreich, zu führen, verbunden mit der Betreuung meiner 85-jährigen Mutter (wir stammen aus der Umgebung von Kremnitz). Wohnmöglichkeiten im Haus, Entlohnung nach vorheriger Vereinbarung. Auskunft telefonisch bei Josef Fronk ab 20 Uhr unter der Tel.-Nr. 0043/2266/64171.

Bitte beachten Sie!

Wir erhalten immer wieder Anfragen aus Deutschland, wohin die Überweisung des Karpatenblattes erfolgen kann. Hier die Information dazu:

Deutsche Bank
Karpatenblatt Philipp Grentzer
Kto.-Nr. 011025400
BLZ 611 700 24

Die Summe beträgt für ein Jahr 15 EUR. Bitte bezahlen Sie Ihr Abonnement jeweils für ein Jahr und immer bis zum 31. Dezember!

Danke schön!

Es wird dieses Buch gesucht: JÓKAI, Mór: „Die Leutshauer weiße Frau“ in deutscher Sprache. Die Angebote mit dem Preisvorschlag schicken Sie bitte in die Redaktion.

KOCHEN SIE MIT UNS

Sortobágyi – Palatschinken



Teig für Palatschinken:

1 Ei, 100 g halbgrobes Mehl, 2 cl Milch, Salz, Öl zum Backen der Palatschinken

Paprikasch zum Füllen:

400 g Kalbfleisch (Schulterstück, man kann auch Schweinefleisch nehmen), 2 Zwiebeln, 2 Knoblauchzehen, 150 g Letscho, 100 g Sahne, 1 Löffel glattes Mehl, 1 Löffel Tomatenmark, gemahlener roter Paprika,

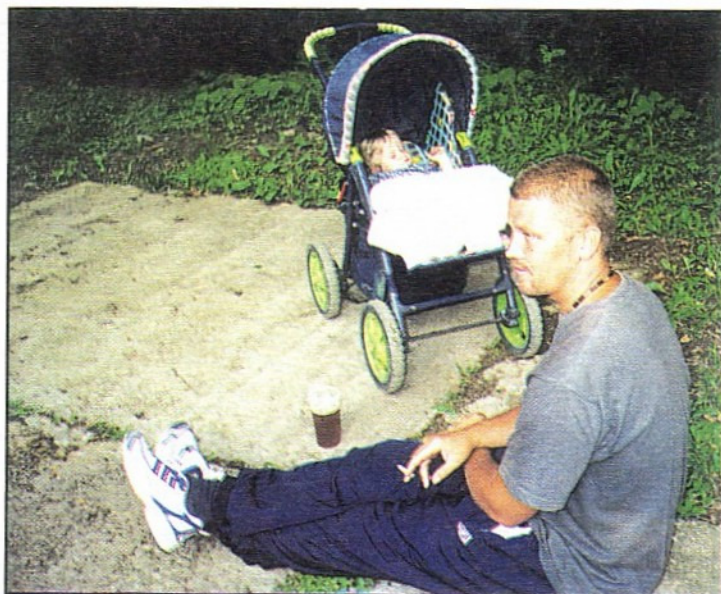
1 Prise Pfeffer, Kümmel, 70 ml Öl

Herstellen von Paprikasch:

Zwiebel in Öl dünsten, Kümmel, gemahlener Paprika und Pfeffer zugeben. Darin gesalzenes, in kleine Würfel geschnittenes Fleisch legen. Beim ständigen Rühren braten, dann plessierten Knoblauch und Tomatenmark zugeben, untergießen und zugedeckt dünsten. Wenn das Fleisch halb gedünstet ist, Letscho und zum Schluss Sahne zugeben. Kurz kochen.

Palatschinkenteig vorbereiten und Palatschinken backen. Für eine Portion mit 2–3 Palatschinken rechnen. Fertige Palatschinken mit Paprikasch füllen und mit Soße begießen und mit saurer Sahne oder mit frischen Paprikaschnitten abschmecken.

Guten Appetit wünscht Ihnen Ihre Tante Trude.



„Hinter den Kulissen...“

So sind die Menschen!

Unser Musiktrio wurde unlängst für eine Hochzeit engagiert. Nicht nur das Fest wurde ein voller Erfolg – auch unsere Darbietungen. Als wir schließlich unsere Instrumente einpackten, kam die Braut und erklärte uns und ihrem Ehemann: „Das war einfach klasse! Sie müssen mir unbedingt versprechen, dass Sie bei meiner nächsten Hochzeit wieder spielen!“ D. M.

Ein Freund von mir ist als Unternehmensberater viel unterwegs. Eines Abends, er wollte sich im Fitness-Bereich seines Hotels entspannen, kam er dort mit einem anderen Gast ins Gespräch. Er setzte sich zu diesem Gast in ein nierenförmiges Becken in der Hoffnung, das Wasser würde bald zu sprudeln anfangen. Doch nichts tat sich. Nach einer Weile kam der Bademeister, und mein Freund fragte ihn, warum es im Whirlpool eigentlich nicht sprudelt. Der Bademeister antwortete: „Ganz einfach, meine Herren, weil Sie nicht im Whirlpool, sondern im Kinderplanschbecken sitzen!“ B. R.



Humor

Nicolette kommt in eine Boutique. „Kann ich das pinkfarbene Kleid im Schaufenster anprobieren?“ „Selbstverständlich“, sagt die Verkäuferin freundlich. „Du kannst es aber auch in unserer Umkleidekabine anziehen.“

— ● —

Klein Anita fragt ihre Mutter: „Du sag mal, wo bist du eigentlich geboren?“ „In Preßburg.“ „Und der Papa?“ „In Hauerland.“ „Und wo bist du geboren?“ „In der Zips.“ Die Kleine denkt einen Moment nach und seufzt dann ganz erleichtert: „Mensch, was für ein Glück, dass wir drei uns überhaupt getroffen haben!“

— ● —

In Kesmark steht ein Orgeldreher in der Fußgängerzone und macht Musik. Ein Passant kommt vorbei und wirft ihm nach kurzem Zögern eine Münze in den aufgestellten Hut. „Verdient haben Sie ja mit der Katzenmusik eigentlich kein Geld.“ Der Orgeldreher gibt ihm Recht: „Ja, mein Herr, meine Musik ist wirklich nicht besonders gut. Aber das Geld nehme ich ja schließlich nicht für die Musik, sondern für das Drehen!“

— ● —

Unser Urgroßvater ist 100 Jahre alt geworden. Großes Tamtam in der Stadt. Sogar das Fernsehen ist da. „Können Sie unsere Zuschauer einen Tipp geben?“ fragt der Reporter. „Was muss man tun, damit man 100 wird?“

„Also, vor allem muss man aufpassen, dass man nicht vorher stirbt!“, philosophiert der Urgroßvater.



Rüdiger, pack doch mal die Handtücher aus, Mutter will wissen, in welchen Hotels wir abgestiegen waren!

Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail: karpatenblatt@stonline.sk. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben. Schriftleiter Mg. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. Redaktionsschluß am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen) - predplatné zaslať poštou poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhlaška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der O.KDV 60,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR.

Reg. č. 615/92